

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 50

Montag, 1. März 1926

33. Jahrgang

## Das Volksbegehren

### Des Volkentscheids erster Akt!

Dr. L. Lübeck, 1. März.

Der Kampf gegen die maßlosen Ansprüche der Fürsten hat in ganz Deutschland eingeleitet. Und jetzt schon ist eine Feststellung zu machen: Seit den Umsturztagen im November 1918 hat Deutschland eine solche Massenaktion nicht erlebt. Unsere Versammlungen sind überfüllt; weite Kreise aus dem kleinen bürgerlichen Mittelstand stehen mit der Arbeiterschaft in einer Kampffront; feste Entschlossenheit und Begeisterung durchflutet die Massen des arbeitenden Volkes aller politischen Richtungen!

Trotzdem tritt in der Öffentlichkeit immer wieder eine gewisse Unkenntnis über die Technik des Volkentscheids zutage. Große Teile des Bürgertums kennen auch heute noch nicht den Zweck des Volksbegehrens. Die bürgerlichen Zeitungen schweigen bekanntlich die ganze Angelegenheit tot. Und besonders die „General-Anzeiger-Presse“ steckt ihren Kopf in den Wassereimer, in dem sie sonst das bekannte Wasser auf beiden Schultern trägt. Wie soll sie sich auch einstellen? Mit Sozialistenhege allein ist diesmal nichts zu machen.

Die Listen zum Volksbegehren liegen vom nächsten Donnerstag ab zur Einzeichnung auf. Für zwei Wochen: vom 4. bis zum 17. März.

Volksbegehren und Volkentscheid sind nicht dasselbe. Das Volksbegehren ist die Einleitung des Volkentscheids; es ist des Volkentscheids erster Akt.

#### Was ist das Volksbegehren?

Die Reichsverfassung bestimmt darüber im Artikel 78, Absatz 3: Ein Volkentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Er ist von der Regierung unter Vorlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volkentscheid findet statt, wenn der beehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen wird.

Das Volksbegehren stellt also einen Gesetzentwurf auf. Und wenn sich ein Zehntel aller Wahlberechtigten, das sind rund vier Millionen, für diesen Gesetzentwurf ausspricht, so ist er „positiv“. Dann geht er zunächst an den Reichstag. Nimmt der Reichstag diesen Gesetzentwurf unverändert an, so ist der

Entwurf Gesetz, die ganze Angelegenheit ist erledigt. Lehnt der Reichstag diesen Gesetzentwurf aber ab, oder bringt er Änderungen an, dann hat das Volk in seiner Gesamtheit zu entscheiden, d. h. es findet dann der eigentliche Volkentscheid statt.

Das bevorstehende Volksbegehren über die Enteignung der Fürsten dient also zunächst nur der Feststellung, daß der vorliegende Gesetzentwurf vier Millionen Unterschriften aufzubringen vermag. Die städtische Bevölkerung allein könnte diese Summe leicht aufbringen; doch wird die Propaganda auf das flache Land ausgedehnt. Soll doch das Volksbegehren gleichzeitig eine wichtige Rundgebung, der Aufruf zum Volkentscheid sein. Der Volkentscheid selbst wird etwa zwei Monate später stattfinden — er wird bestimmt mit stattfinden, denn an eine unendliche Annahme des Enteignungsgesetzes durch den gegenwärtigen Reichstag ist nicht zu denken.

Zusammenfassend: Das Volksbegehren ist die Sammlung von vier Millionen Unterschriften. Das erfolgreiche Volksbegehren führt dann den zweiten Akt, den Volkentscheid herbei. Der Volkentscheid, also die zweite Wahlhandlung, ist eine Wahl mit Stimmzetteln wie jede andere Wahl. Die Stimmzettel lauten allerdings auf Ja oder Nein!

Die nächsten 14 Tage werden sein eine große Kraftprobe zwischen Monarchie und Republik; zwischen dem alten und dem neuen Staat; zwischen versunkener Vergangenheit und aufsteigender Zukunft.

Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes steht in dieser Frage zum neuen Staat; ist von Erbitterung erfüllt gegen die unerschämte Gabel der ehemaligen Fürsten trotz der Not des Volkes. Der Sieg des republikanischen Gedankens beim Volksbegehren wird deshalb ein überwältigender sein, wenn jeder seine Pflicht tut. Die Forderung der Stunde heißt: Rüttelt die schwankenden Mittelschichten auf! Bringt jene zur Einzeichnungsliste, die sonst nur zu Hause schlumpfen!

Die Sozialdemokratische Partei in Lübeck eröffnet das Volksbegehren mit einer Rundgebung am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus. Diese erste Rundgebung muß ein Massenauftreten des republikanischen Volkes gegen die Raubgier der Fürsten werden, soll eine Demonstration sein von ungeheurer Macht und Wirkung.

**Deshalb, Republikaner, seid zur Stelle!**

## Nur keine Senkung der Massensteuern!

Der neueste Dreh der „Wirtschaft“

In den nächsten Tagen wird der Gesetzentwurf mit der angekündigten Senkung der Steuern veröffentlicht werden. Im Mittelpunkt dieses Programmes der Steuerermäßigungen steht die Herabsetzung der Umsatzsteuer von 1 Prozent auf 0,6 Prozent. Damit entspricht die Regierung einer Forderung, die in früherer Zeit von allen Parteien vertreten worden ist. Auch in der Erklärung der Regierungsparteien bei dem Eintritt des zweiten Kabinetts Luther ist die Ermäßigung der Umsatzsteuer als der erste Schritt des Abbaus der Steuerlasten überhaupt bezeichnet worden.

Am so erstaunlicher ist es, daß die Kritik an dem Programm des neuen Finanzministers vor allen Dingen der Senkung der Umsatzsteuer gilt. Wenn die Sozialdemokratie gegen die Pläne Dr. Reinholds Bedenken geäußert hat, so nur deshalb, weil sie unter allen Umständen die Fähigkeit des Reiches und der Länder zur ausreichenden Fürsorge für die Millionen Notleidenden aufrechterhalten will. Können jedoch, ohne dieses Ziel zu gefährden, Steuern ermäßigt werden, dann ist selbstverständlich die Umsatzsteuer das geeignetste Objekt. Das war bisher auch die Meinung aller übrigen Parteien. In den letzten Tagen aber hat sich hierin eine auffällige Wandlung vollzogen. Sowohl vom Reichsverband der Deutschen Industrie als auch vom Reichslandbund werden mit einem Male Bedenken gegen den Abbau der Umsatzsteuer erhoben und statt dessen wird die vorzugsweise Senkung anderer Steuern verlangt.

Was bedeutet diese Schwankung? Zunächst einmal ist sie das Eingeständnis, daß die bisherigen Angaben über die schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer außerordentlich übertrieben sind. Gleichzeitig aber auch das Eingeständnis, daß die angeblich zu hohen Steuerlasten keine ausschlaggebende Rolle bei der Wirtschaftskrise spielen; denn würden diese beiden Gründe aufrechterhalten werden, dann müßte man ja froh sein, daß die schwere Last von der Wirtschaft genommen und die Wirtschaftskrise erheblich erleichtert würde. In Wirklichkeit denken die Unternehmer stets weniger an die Wirtschaft als an ihren Profit. Daher haben sie gar nichts gegen die Aufrechterhaltung der Umsatzsteuer einzuwenden, zumal sie auf eine Senkung der Einkommen- und Vermögenssteuer hoffen.

Diesen Zusammenhang erkennt man ganz deutlich, wenn man sich die Wirkung der Senkung der Umsatzsteuer vorstellt. Für die gesamte deutsche Wirtschaft bedeutet die Senkung der Umsatzsteuer von 1 Prozent auf 0,6 Prozent eine Ersparnis von rund 400 Millionen Mark jährlich. Es ist auch möglich, daß infolge der hohen Schatzkölle und der großen Macht der Kartelle dadurch keine Ermäßigung der Preise eintritt, jedoch Produzenten und Händler den Gewinn in die eigene Tasche stecken können. Auf die Dauer aber werden sie diesen Vorteil nicht behalten. Bei freier Konkurrenz müssen die Warenpreise um den Betrag der Steuererleichterung sinken. Bei der Aufrechterhaltung der Umsatzsteuer wäre es natürlich umgekehrt. Da sie nach dem Willen des Gesetzgebers abgewälzt werden soll, werden bei normalen Wirtschaftsverhältnissen mindestens die großen Erzeuger und Händler die Abwälzbarkeit auch erreichen.

An diese Zeit denkt das Unternehmertum jetzt bereits. Es schätzt infolgedessen den augenblicklichen Vorteil durch die Senkung der Umsatzsteuer geringer ein als den großen dauernden Nachteil. Diesen dauernden Nachteil sieht man in der Tatsache, daß erstens, wenn die Umsatzsteuer gesenkt wird, ein Abbau der Besitzsteuern schwerer möglich ist. Man rechnet aber auch zweitens damit, daß eine spätere Wiederheraushebung der Umsatzsteuer schwerer möglich und deshalb unwahrscheinlicher ist und man fürchtet schließlich, daß mit steigenden Reparationslasten und steigender Finanznot sogar eine weitere Anspannung der Besitzsteuern erforderlich wird.

Die gleichen Unternehmer und Parteien also, die bisher die Umsatzsteuer mitverantwortlich machten für die hohen Preise, die Konkurrenzunfähigkeit Deutschlands und dadurch für die Wirtschaftskrise, suchen jetzt die Ermäßigung der Umsatzsteuer zu vereiteln. Die Träger dieser Anschauung sind sowohl bei den Deutschnationalen als auch bei der Deutschen Volkspartei. Selbst im Zentrum scheinen solche Einflüsse wirksam zu sein. Daher begegnet man in all diesen Parteien dem neuen Finanzminister mit Mißtrauen und Abneigung. Man wünscht von ihm, daß er Steuererleichterungen lediglich bei der Besitzbesteuerung einzuweisen lasse.

Die Front der Demagogen aber reicht über die Regierungsparteien hinaus. Die Deutschnationalen, die das Steuerabbauprogramm für gefährlich und undurchführbar halten, haben gleichzeitig Anträge gestellt, die der Reichskasse eine weitere halbe Milliarde entziehen wollen. Nach ihrer Logik ist Steuererleichterung um eine halbe Milliarde verwerflich, um eine ganze Milliarde aber verdienstlich. Sie gefallen sich also in der gleichen plumpen Demagogie wie bei der Aufwertung. Trotzdem fehlen auch die Romantiker in diesem Reigen nicht. Sie haben etwa andere

## Die neuen Sätze für Erwerbslose

Scharfer Protest der Arbeitnehmer

Der Reichstag hat eine Erhöhung der Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge beschlossen. Diese Erhöhung soll bezogen für ledige Erwerbslose über 21 Jahre 10 Proz., für ledige Erwerbslose unter 21 Jahren 20 Proz. Die Erhöhung der Hauptunterstützungssätze für verheiratete Erwerbslose trat jedoch erst ein, wenn diese Erwerbslosen während acht Wochen ununterbrochen unterstützt worden sind. Für diese acht Wochen gelten die Sätze der Anordnung vom 17. Dezember v. J., veröffentlicht im „Volksboten“ vom 18. Dezember 1925. In den Ortsklassen D und E treten keine Veränderungen ein; das gleiche gilt für die Familienzuschläge und die Höchstunterstützungssätze.

Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers tritt die neue Regelung am 1. März d. J. in Kraft.

Auf Grund dieser Regelung betragen die neuen Unterstützungssätze:

Im Wirtschaftsgebiet I (Osten)			
in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C
1. für Personen über 21 Jahre	9,15	8,55	7,95
2. für Personen unter 21 Jahren vom Beginn der 9. Woche:	6,00	5,60	5,20
3. für einen Mann nebst Frau	12,00	11,25	10,50
4. für eine Familie mit 2 Kindern	16,00	14,95	13,95

Im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)			
in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C
1. für Personen über 21 Jahre	10,70	10,00	9,25
2. für Personen unter 21 Jahren vom Beginn der 9. Woche:	7,10	6,60	6,15
3. für einen Mann nebst Frau	14,00	13,10	12,20
4. für eine Familie mit 2 Kindern	18,70	17,55	16,40

Im Wirtschaftsgebiet III (Westen)			
in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C
1. für Personen über 21 Jahre	11,50	10,70	9,90
2. für Personen unter 21 Jahren vom Beginn der 9. Woche:	7,60	7,10	6,90
3. für einen Mann nebst Frau	15,10	14,05	13,05
4. für eine Familie mit 2 Kindern	20,10	18,85	17,60

Am 26. und 27. Februar tagte im Reichsarbeitsministerium ein Plenum des Verwaltungsrats des Reichsamts für Arbeits-

vermittlung. Die Vertreter der Arbeitnehmer erhoben scharfen Protest gegen die mangelnde Berücksichtigung der Beschäftigten des Verwaltungsrats bei der Anordnung über die Kurzarbeiterfürsorge.

Die neu festgesetzten Unterstützungssätze wurden als vollkommen unzulänglich bezeichnet; mit Nachdruck wurde eine baldige grundlegende Änderung des Unterstützungssystems und eine wesentliche Erhöhung gefordert. Die Vertreter der Arbeitnehmer verlangten, daß der Ausschuss für Erwerbslosenfürsorge des Verwaltungsrats baldigst einberufen wird, um sich mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich dann noch eingehend mit den Fragen der produktiven Erwerbslosenfürsorge und der Beseitigung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft. Dabei kamen die ganzen Probleme einer umfassenden Arbeitsmarktpolitik zur Sprache.

Die Ergebnisse der Beratungen des Reichswirtschaftsrats über die Not der Angestellten wurden zur Kenntnis genommen. Es wird Sache des Reichsarbeitsministeriums sein, dem Reichstage baldigst eine Gesetzesvorlage, die mindestens dem fast einstimmigen Votum des Reichswirtschaftsrats entspricht, zugehen zu lassen.

Dem vorgelegten Gesetzentwurf über die Amtsdauer der Beisitzer der Verwaltungsausschüsse von Arbeitsnachweisämtern stimmte der Verwaltungsrat einmütig zu. Der Zweck dieses dem Reichstage nunmehr zugehenden Gesetzentwurfes ist, die Neuwahlen zu vereinfachen.

Das Lübecker Staatsgebiet gehört bekanntlich zum Wirtschaftsgebiet II, davon die Stadt Lübeck zur Ortsklasse A. Die hier geltenden Sätze sind wieder fett gedruckt. Die Höchstsätze einschließend der Familienunterstützung, die keinesfalls überschritten werden dürfen, betragen für unser Wirtschaftsgebiet in Ortsklasse A 360, B 340, C 320, D und E 300 Pf.

## Die Front für Deutschland

London, 27. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des Daily-Telegraph weiß zu melden, daß sich Holland in Genf gegenüber einer Erweiterung des Völkerbundes ebenfalls ablehnend verhalten wird. Außer Japan hat inzwischen auch die norwegische Regierung den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain wissen lassen, daß sie ebenfalls gegen eine Erweiterung der ständigen Ratsitze stimmen wird.







# Trockenlegung?

Zum Kampfe um das Gemeindebestimmungsrecht.

Von Wilhelm Sollmann.

Das Gemeindebestimmungsrecht ist die Selbstbestimmung der Gemeindeglieder über die Grenzen, in denen sie den Ausschank und den Kleinhandel geistiger Getränke in ihren Gemeinden zu lassen wollen, also eine unzweifelhaft demokratische Angelegenheit. Die deutsche Sozialdemokratie hat auf ihrem Parteitag zu Berlin im Jahre 1924 sich zum Gemeindebestimmungsrecht als einem der Mittel zur Eindämmung des Alkoholismus bekannt. Wiederholt hat sie im Geiste dieses Parteitagbeschlusses Anträge im Reichstage gestellt. Vor einigen Wochen hat unsere Reichstagsfraktion nach langer gründlicher Aussprache sich erneut die parlamentarische Vertretung des Gemeindebestimmungsrechts zu eigen gemacht.

Inzwischen ist der Streit um das Gemeindebestimmungsrecht zu einer großen Millionen Volksgenossen aufwühlenden Bewegung geworden. In einem Reichsausschuss für das Gemeindebestimmungsrecht sind nicht nur die Hunderttausende Mitglieder zahlreicher Abstammungsvereine vereinigt, sondern auch die Frauensocietäten aller Richtungen, die Jugendbewegung von rechts bis links, Kirchen und Freikirchen und zahlreiche sonstige kulturelle Vereinigungen. Unmittelbar nach dem Abschluß des Volksbegehrens gegen die Festschreibung wird dieses große alkoholgegnerische Kartell mit einer Unterschriftensammlung zugunsten des Gemeindebestimmungsrechts beginnen. Man erwartet ein Aufgebot von Millionen Unterschriften.

Die gesamte Alkoholindustrie, und zwar Unternehmer und Arbeiter, der Alkoholhandel, die Gastwirte aller Art und der Weinbau haben sich zu einem Reichsausschuss gegen das Gemeindebestimmungsrecht zusammengeschlossen. Mit reichen finanziellen Mitteln, von denen die Inferatenspalten laufender Zeitungen, Millionen Flugblätter, eine zahlreichere Broschürenliteratur zeugen, versuchen die Gegner des Gemeindebestimmungsrechts den Eindruck zu erwecken, als breche eine antialkoholische Götterdämmerung über Deutschland herein, als drohe eine „Trockenlegung“ nach amerikanischem Muster, als stehe die gesetzlich verordnete Zwangsabstinenz von Wein, Bier und Schnaps bevor, wenn der Reichstag das Gemeindebestimmungsrecht annehme.

Was also ist es mit diesem heiß umstrittenen Gemeindebestimmungsrecht? Ein Gesetzentwurf zu seiner Einführung lag schon im Sommer 1923 dem Reichstage vor, blieb aber infolge des baldigen Schlußes der Legislaturperiode un erledigt. Schon die Tatsache, daß der Gesetzentwurf von dem heftigen Wingenfreund, Reichswirtschaftsminister Dr. Beder gezeichnet war, bietet Gewähr dafür, wie wenig das Gemeindebestimmungsrecht für eine „Trockenlegung“ Deutschlands geeignet ist. Jener Gesetzentwurf, um dessen Wiederholung der ganze bisherige Kampf ging, sollte lediglich die reichsgesetzliche Grundlage für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts geben, nicht aber etwa dessen zwangsweise Anordnung für alle Länder und Gemeinden. Mit anderen Worten: das Reich wollte den Ländern die Möglichkeit geben, den Gemeinden das Recht zu gewähren, den Alkoholausschank auf Grund des Gemeindebestimmungsrechts zu regeln. Also: angenommen, der Reichstag würde ein Gesetz über das Gemeindebestimmungsrecht beschließen, so würde damit der Alkoholhandel und dem Alkoholausschank noch nicht das geringste geschehen sein. Nun müßten erst von Regierung oder Parteien in den Parlamenten der Länder — Preußen, Bayern, Sachsen, Hessen usw. — Gesetzentwürfe zur Einführung des Gemeindebestimmungsrechts eingebracht und von einer Mehrheit verabschiedet werden. Angenommen selbst, das wäre in allen deutschen Ländern geschehen, so würden immer noch überall ungehemmt alle geistigen Getränke ausgeschankt und getrunken werden dürfen. Erst wenn dann in bestimmten Gemeinden die Alkoholgegner eine Abstimmung beantragen und mit der außerordentlich hoch qualifizierten Mehrheit von zwei Dritteln der gültigen Stimmen bei einer Beteiligung von drei Vierteln aller Wahlberechtigten siegen sollten, wird die entsprechende Einschränkung des Alkoholausschanks oder des Alkoholhandels, jedoch lediglich in der betreffenden Gemeinde erfolgen. Von einem völligen Alkoholverbot würde aber selbst bei dem stärksten Erfolge der Alkoholgegner nicht einmal in der einzelnen Gemeinde die Rede sein können. Das Gemeindebestimmungsrecht in der seinerzeit vorgeschlagenen Form konnte die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften auf ihren jetzigen Stand begrenzen, konnte sie allmählich verringern und konnte endlich das Ausschanken und Verabfolgen geistiger Getränke oder bestimmter Arten solcher Getränke in der betreffenden Gemeinde

verbieten. Es war also beispielsweise denkbar, daß ein Ortsverbot für Schnaps beschlossen wurde, während Bier unbefristet ausgeschankt werden dürfte. Selbst bei dem radikalsten Siege der Alkoholgegner blieb aber die Erzeugung von Alkohol ungehindert, fiel die Aufbewahrung und der Genuß geistiger Getränke im Privatgebrauch und bei privater Gesellschaft nicht unter das Gemeindeverbot. Die ganze Gesetzgebungsaktion konnte also nur eine Verringerung des Angebots von Alkohol zur Folge haben, ein Zurückdrängen der jetzt mit allen Mitteln kapitalistischen Kapitalismus betriebenen Verführung zum Trinken und damit ein Eindämmen der seit einigen Jahren wieder ansteigenden Alkoholistik.

Mehr können auch die alkoholgegnerischen Vorzüge unserer Reichstagsfraktion nicht eritreben. Auch ich, der ich seit einem Vierteljahrhundert keinen Tropfen Alkohol genossen, dabei mir weitgehende Toleranz bewahrt habe und jeglichen Fanatismus als das Zeichen geistiger Enge und sittlicher Unreife ablehne, würde nie eine alkoholgegnerische Gesetzgebung betreiben, die den Anschauungen und dem Willen großer Volksteile widerspricht und damit zur Erfolglosigkeit verurteilt sein müßte. Fanatismus ist aber nicht nur bei manchen Abkömmlingen, sondern auch bei Alkoholfreunden zu finden, nicht zuletzt bei solchen Geschlechtern, die sich aus irgendwelchen Gründen auf die alkoholische Literatur geworfen haben. Einer dieser Alkoholfanatiker, der Geheimrat Justizrat Dr. Konrad Bornhauf, Professor an der Universität Berlin, bringt es fertig, in einer bei Hoffmann u. Campe, Hamburg, erschienenen Broschüre die Befürworter des GBR. wie folgt zu charakterisieren:

Menschen, welchen das Vermögen, die Folgen ihrer Handlungen zu überlegen, ermangelt, werden blödsinnig genannt.

Mit solchem Knoten sich auseinanderzusetzen, ist unmöglich. Es müssen Hüben und drüben die sachlich arbeitenden Menschen den Weg zu einer alkoholgegnerischen Gesetzgebung finden, die auf deutsche Verhältnisse sich einrichtet. Da diese aus tausend Gründen eine „Trockenlegung“ weder ratsam, noch möglich erscheinen lassen, glaube ich, daß sich die deutsche Gesetzgebung darauf beschränken sollte, dem Gemeindebestimmungsrecht folgende Möglichkeiten zu eröffnen:

1. Abstimmung der wohlwüthigen Gemeindeglieder, ob weitere Ausschankkonzessionen erteilt werden sollen oder nicht.
2. Abstimmung, ob die Zahl der Ausschankkonzessionen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes in einem bestimmten Verhältnis zur Bevölkerungszahl verringert werden soll.
3. Abstimmung, ob der Alkoholausschank an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Stunden verboten werden soll.
4. Abstimmung, ob in der Gemeinde der Kleinhandel und der Ausschank von Branntwein überhaupt verboten werden soll.

Eine solche Gesetzgebungsaktion würde ein für allemal das Gesetz über die Trockenlegung als das entlarven, was es ist: als eine geschäftliche Macho und einen dreisten Volksbetrug. Sie würde zugleich zwei große „Einheitsfronten“ schaffen: „Die Feinde — die Freunde des Jurzeiß!“ Die Sozialdemokratie, die einmal schon, als sie unter Löhnsführung den Schnapsbottel beschloß, eine alkoholgegnerische Kulturart ersten Ranges einleitete, könnte dann gefahrlos abwarten, wer von den guten Christen und strammen Patrioten in Parlament und Land die Sache des Schnapses gegen uns zu führen magte.

## Glossen zum Volksentscheid

Der Raubzug der Fürsten am deutschen Volk gibt u. a. Gelegenheit, auch wieder einmal daran zu erinnern, wie die Herrscher von ehedem mit ihren Bauern verfahren sind. Die unglaubliche Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern war das Kennzeichen des Höchsten der deutschen Fürstentümer. Zu den barbarischsten Gebräuchen gehörte die Leibeigenschaft. Folgendes „Kulturdokument“ gibt hierüber Aufschluß:

„Ich, Konrad, der Truchsess von Urach, Ritter, tue kund und bekenne öffentlich mit diesem Briefe, daß ich an dem ehrsamem geistlichen Herren, dem Abt und dem Konvent des Klosters zu Lorch, die zwei Frauen Agnes und ihre Schwester Mathilt, Reinholdts Töchter und ihre Kinder, die davon kommen mögen, um 3 Pfund Heller (etwa 75 Goldmark) gegeben habe.“

Ein Kaufbrief über einen verkauften Untertanen des Jürgen Hürsch von Grabo lautet:

„Ich, Endesbenannter urkunde und bekenne kraft dieses für mich meine Erben und Erbenhmer, daß ich meinen bisherigen Untertanen Johann Schlaten wilsentlich und wohlbedacht an den Herrn Landmarshall und Baron von Putbus verkauft habe und denselben für 80 Reichsthaler eigentümlich bedierte und abtrete.“

Die Bauern wurden bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts von allen Seiten geschunden und ausgebeutet. So bestand in Bayern bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts ein Vorrecht der Gerichtsbarkeit, wonach eine Herrschaft einen Bauernbürgen, der etwas verbrochen hatte, auf sechs oder mehrere Jahre zu einem Regiment „Kiefern“ konnte. Dieses Vorrecht der Sünde wurde derartig mißbraucht, daß manche jungen Menschen wegen des geringsten Vergehens unter die Soldaten gegeben wurden.

Der christliche Lebenswandel der Preußenkönige ist das beliebteste Thema, das preußische Pastoren im Stil des Potsdamer Hospitizers Vogel abzuwandeln beliebte. Ein besonderer Mutterknecht auf diesem Gebiet war zweifellos der Nachfolger Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm II. Seine Mätresse, die „Kieze“, unterrichtete den preußischen Kronprinzen in allen „Liebeskünsten“, hatte das Wesen des Prinzen so gut studiert, daß er durch den häufigen Wechsel abgestumpft, „immer wieder zu ihr zurückkehrte“. Während der König in seiner eigenen Ehe keine Nachkommenschaft erzeugen konnte, da sich die Prinzessin in Kenntnis seiner Ausschweifungen jede Annäherung verbat, entsprossen der „Ehe“ mit der Kieze zwei Kinder, die er fürzlich ausstaltete — auf Kosten des Steuerzahlenden Volkes. Nachdem die Hoffsprachen Potsdams das Erlöschen der Hohenzollernlinie als Folge der unglücklichen Ehe des Königs befürchteten, wurde diese Ehe am 8. April 1769 geschieden. Im selben Jahre schloß Friedrich Wilhelm dann seine zweite Ehe mit der Prinzessin Luise von Hessen, die ihm 1770 den ersehnten Erben schenkte. Seine zweite Vermählung hatte jedoch keine Aenderung in seinem Lebenswandel herbeigeführt. Die Kieze ging nach wie vor bei ihm ein und aus und Ende Mai 1787 ließ sich der König offiziell durch eine feierliche kirchliche Trauung zur linken Hand mit dem Hofräumern Julie von Boppe luptieren. Erst nach langen Verhandlungen gaben die Königin und der Herr Oberhofprediger ihre Zustimmung zu dieser Art fürstlicher Bigamie. Der Oberhofprediger vollzog dann für 100 Friedrichsdor die Trauung. Auch diese 100 Ruppeltaaler haben wir, das Volk, bezahlt!

Wie man mit dem Welfenfonds umspringen pflegte, berichtet der frühere Botschaftsrat Frohertz von Eckardstein in seinen Memoiren, und zwar in dem Kapitel, das sich um den Baron Hosten dreht. 48 Millionen Goldmark waren bekanntlich der hannoverschen Königsfamilie abgeknüpft worden, über die Bismarck zur Deckung der privaten Schulden seiner Botschaft unter Bekreitung der Kosten galanter Affären verfügte. Vor allem Baron Hosten machte vom „Welfenfonds“ ausgiebigen Gebrauch. Lange Zeit existierte ein Stammtisch in der alten Weinstraße des Kaiserhofes. Hier versammelten sich regelmäßig beim Frühstück die Mitglieder der politischen Abteilung des auswärtigen Amtes; sowohl Baron Hosten als auch Herr von Ribben- Wächter und Herbert Bismarck waren stets dabei. Auch der bekannte Bismardarzt Schwenninger ergötzte sich dort an den besten alten Weinen und schönsten Delikatessen. Wenn es schließlich zum Bezahlen kam, dann bezahlte — der Welfenfonds! Aus seiner Kasse wurde die jeweilige Monatsrechnung dieses Stammtisches durch Scheck an das Hotel bezahlt!

Auch diese Stammtischfreunden sollen wir jetzt nachträglich herappen!

## Das schöne Mädel

Roman von Georg Strickfeld.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er zwang sich zu weiser Ueberlegung: „Ich dachte es mir, daß ihr zunächst erschrecken werdet. Leider ist mit meinem künftigen Beruf das Fortgehen identisch. Schiffszucht können natürlich nicht am Mündener Kindermarkt praktizieren. Ich verdinge mich in Hamburg auf ein Jahr — ich mache große Reisen mit, sämtliche Erfahrungen und Beziehungen — vielleicht wird auch mehrere Jahre nötig — dann komme ich eines Tages als geistlicher und gebräuter Mann wieder nach München — ich überzeuge mich von deiner Treue, Afrika, und dann wird geheiratet. Das ist doch ein gesundes Fundament.“

An seinem ehrlichen Willen war nicht zu zweifeln. Er mochte auch recht haben. Trotzdem hatte Kreszenz angefaßt der großen Heberziehung mit einer schlimmen Rafflosigkeit zu kämpfen. Ihr Mißtrauen gegen den Mann wurzelte zu tief. Aber auch wenn sie an Afrika dachte, war ihr nicht gut zumute. Sie sah, daß Afrika jetzt schon von einer hoffnungsvollen Wandlung befallen wurde. Wollte sie Paul Runke los sein?

Nach wenigen Tagen fuhr der neue Doktor nach Berlin. Er nahm mit der Miene eines Kriegers Abschied, der sich Gott vertrauensvoll in große Gefahr begab. Einen eigentümlichen Gegenstand dazu bildeten sein eleganter Anzug und die neuen Stiefel mit Lackkappen. Afrika küßte Pauls letzten Kuß nur matt. Sie sah ihm nach, als ob er ins Unbekannte verschwand. Im Grunde war sie auf die Stellungnahme der Potsdamer Geheimratsfamilie nicht neugierig. Von dort kam die Hoffnung ihres Lebens nicht.

Sie erhob sich eilends schnell. Das Erlebnis der Geburt lag bald hinter ihr. Nun blieb sie auch nicht am Kindermarkt. Günstig fast wieder das junge Mädchen von einst, ging sie eines Morgens davon und fuhr zu Herrn Waldwin. Bei der Mutter wollte sie wohnen, so lange ihr Versuch gelang, das Genet zu nähren. Bald aber stellten sich Hemmnungen ein. Das Kind lebte in Lebensgefahr. „Ich bin halt keine Mutter“, flüsterte Afrika. Sie nahm es nicht leicht. Sie litt um das arme Wesen. Ein stummer Gram kam über sie, der ihr verderblich werden mußte. Da schaffte die energische Kreszenz Rat. Frau Schönguber in Unterführung, die einst Pflegerin bei Doktor Schneri gewesen, wurde das Genet anvertraut. Als Afrika eines Abends heim kam, hatte man ihr das Kind schon fortgebracht. Sie weinte bitterlich. Die Mutter hüllte sich in finstres Schweigen, doch als Kreszenz zurückkam, wachte sich Afrika zu beruhigen. Das Kind hatte es sehr gut. Nun blieb es in erfahrener Pflege. Unter den Mündener Lehrlingskindern, die das Schicksal zur Kathi Schönguber verlagert hatte, war es das jüngste.

Afrika küßte sich doch bereit. Eine Gewissenslast war von ihr genommen. Als aber Kreszenz in die Lungenheilstätte zurückkehrte, hielt es auch Afrika nicht länger bei der Mutter. Die

Frau, die einst eine demütige Zärtlichkeit für sie gehabt hatte, war nun selbstlos kalt und streng geworden. Es machte den Eindruck, als ob sie Afrika in einer unwirklichen Sphäre gesehen hätte und ihr zürnte weil sie den „gewöhnlichen Weg“ ging. Jedenfalls sprach es aus ihrem stummen Munde: „Du bist auch so eine.“ Sie wandte sich grimmig ihrer Näheren zu.

Afrika war mit Arnulf wieder zusammengetroffen. Er verbiirg ihr, wie glücklich er über die erste Lösung der Schicksalsfrage war. Paul Runke war ohne Zusammenstoß fort, und das Kind lebte in guter Obhut. Nun wollte Afrika Arnulfs Rat, ob sie zu Rein Angermaier zurückkehren sollte. Er überlegte, dann aber schüttelte er den Kopf: „Nein, Afrika — ich möchte, daß du selbstständig lebst. Ich will dir eine kleine Wohnung mieten.“

„Glaubst du denn, daß ich die zahlen kann?“  
Er legte die Hand auf ihre Hand: „Das glaub ich nicht. Darum möchte ich dich bitten.“

„Ja, geht denn das?“  
„Warum nicht?“  
„Dann ist die Zengi mit mir fertig.“  
„Einmal muß es sich ja entscheiden.“

Afrika schwieg, jetzt fiel ihr ein, was sie ihm damals vor ihrem Zusammenbruch geschrieben hatte. Er hatte die Heiratsfrage nicht beantwortet. Er wußte aber, daß Paul Runke sie heiraten wollte. Was er selbst vorhatte, ließ er im Dunkeln.

Im Kaffee Odeon saßen sie, an einem versteckten Eckisch. Das elegante Nachmittagsessen wisperte um sie herum. Auf dem Podium stand der beliebte Geiger, der so inbrünstig zu Kaffee und Kuchen zu spielen wußte.

Arnulf riefte Afrika näher: „Was hast du. Sage mir doch alles, Kind.“

Jetzt stieg sie halb trotzig, halb ängstlich hervor: „Ich, weißt du, entschließen ist's ja — aber ich mein' halt, der Lug' und der Trug' der müßt auch noch weg.“

„Lug' und Trug?“  
Sie sah ihn mit ihren erstrunken großen Augen an: „Ja, was denkst du denn eigentlich. Ich hab doch dem Paul noch nicht abgejagt. Er hat mir die Heirat versprochen, und ich bestrag' ihn.“

Arnulf fuhr auf: „Das tust du nicht.“  
Sie wogte mit einer jählichen reifen Bewegung den Kopf. Wie man's nimmt. Gewiß, wir zwei sind nur befreundet. Aber ich hab' ihn doch in meinem Glauben reifen lassen. Er will in Potsdam mit den Eltern reden. Glaub' ja nicht, daß ich Neze hab'.

„Schnecken fertig?“ — Die glühende Kellnerin stand am Tisch und hob dem vertieften Paar trübses Gebäch hin.

„Danke“, sagte Arnulf kurz und ärgerlich.  
Jetzt ging der Geiger mit Empfange zum Finale aus „Aida“ über. Alle Schmeißer lauschten, kein Löffel klapperte mehr. Nur Arnulf und Afrika hörten nichts.

„Daß du nichts bereut, darauf kommt es an.“ flüsterte Arnulf, indem er sich eine Zigarette anzündete.

„Und daß ich jetzt Farbe bekenne. Ich will ihm nach Hamburg schreiben, bevor er auf's Schiff geht. Er soll nicht jagen, daß ich ihn auf's Meer geschickt hab' und —“

„Du hast ihn doch nicht geschickt. Er ist ganz von selbst gegangen. Nichts hat ihn vor der langen Trennung gewarnt. In seiner Selbstgefälligkeit hat er das Schicksal auf die Probe gestellt. Aber du hast ganz recht. Handle so, wie es dich treibt. Sehe dich jetzt mit ihm auseinander.“

„Abjagen soll ich ihn?“

„Natürlich. Es wird ihm noch tun im ersten Augenblick, aber dann — ich will ihm ja nicht zu nahe treten, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß Paul Runke der Verantwortung, die er übernommen hat, gemachsen gewesen wäre. Es lag nur wie eine schwere Pflicht auf ihm.“

„Das schon . . . aber —“

Jedenfalls hatte ich es für durchaus möglich, daß er sich schneller zurechtfindet, als du meinst. Es darf dich auch nicht kränken, wenn er sich fürchtbar entrückt. Bist du doch auf gefahrt?“

„Er hat mich betrachten wollen, und das tut er dann nicht.“  
Arnulf sah sie betroffen an: „Selbstverständlich nicht, Afrika. Und nicht nur das, — er wird jede Beziehung zu dir abbrechen. So muß es doch sein.“

Sie trank ihre Sektosolade aus und schenkte sich in das Sofa zurück: „Ach, warum muß man denn immer gleich ganz böse sein . . .“ Sie starrte ins Unbestimmte. Jetzt spielte die Musik. „Reiz mir die Hand mein Leben — komm an mein Schloß mit mir.“

In Arnulfs Gesicht stieg Jörneströme, aber er mußte lächeln. — „Du hast merkwürdige Ansichten . . .“

Sie sah ihn so durchdringend an, daß er ihren Blick nicht aus hielt: „Der Paul will mich heiraten, das weiß ich. Deine Familie gibt's nicht zu. Du kannst nicht mal den Versuch machen, den der Paul jetzt macht. Das versteht' ich alles. Ich mach' dir auch keinen Vorwurf daraus. Wir zwei wollen so miteinander auskommen. Aber der Paul tut — das Heiraten zwar nur wegen der Lust — gar nicht wegen mir. Ich dräng' mich auch gar nicht dazu. Ein Kind will ich nimmer. Aber gut Freund' kann ich mit dem Paul doch bleiben, grad' so mit dir. Sein ganzes Recht gibt ein Weibsbild nur her, wenn's heiratet . . . Da wir doch mal drüber reden . . .“

Sie schwieg. Ihr jenseitiger Blick war trotzig geradeaus gerichtet, es zuckte um ihre voller gewordenen Lippen. Mit Wärme ergrieff er ihre Hand: „Ich verzeih' dich, Afrika . . . Du fühlst dich rechtlos — aber das sollst du nicht. Alles was ich tat, und was ich vorjagte, zielte darauf, dir zu deinem wahren Recht zu verhelfen. Das hätte nie in einer engen bürgerlichen Ehe bestanden. Dazu bist du nicht geschaffen. Du müßt zu deiner Bestimmung kommen.“

„Arbeiten muß ich. Ich bin ja so arm.“ — Sie weinte leise. „Aber weilt du denn gar nicht, daß ich sehr reich bin?“  
Sie starrte ihn an.

(Fortsetzung folgt.)



17,50 Kleid, aus reinwollenem Rips - Popelin, in schönsten Modifarben = Dessins  
 19,75 Kleid, aus reinwoll. Schatten, mod. Bordüre, erzückernde Modifarben =  
 24,50 Kleid, aus prima Woll-Rips, in allen Modifarben =  
 32,50 Kleid, aus prima Bemberg-Seide, in allen Pastellfarben



# Fesche Frühjahrs Kleider

in den ansehnlichsten  
Farben und Stoffarten  
**Sehr preiswert**

# KARSTADT

  
 Neu eingetroffen  
**Brachsen 3-6 Pfd.**  
 60 Pfg.  
 Sonntag Dienstag u. Mittwoch Markthalle.

**Alle mal herhören!**  
 Ich sage nicht viel  
 doch Eile  
 ist zu Ihrem Vorteil geboten

**Sonder-Angebot**  
 in neuer, einwandfreier, blanker und schwerer  
**Werks-Zinkware**  
 für Haus und Küche  
 in größter Auswahl und zu nie dagewesenen  
**enorm billigen Preisen**  
 Auch ist die große Auswahl  
 aus dem jüngst hereinogenommenen gut sortierten  
**1 Waggon Emaillewaren**  
 noch vorhanden, die es auch Ihnen ermöglicht,  
 Ihre geliebten Emaillewaren-Bestände in unserem  
**Speicher-Lagerverkauf**  
 zu Ihrer Zufriedenheit und billigst zu ergänzen.  
 Kein Laden! Nur Speicherverkauf!  
**Lübecker Emaille-Zentrale**  
 Obere Beckergarbe II (gegenüber Stadttheater)

**Frisches fettes Rindfleisch Pfd. 65**  
 fr. Sau 8 70, Gulah 8 80, Kollfleisch 8 90  
 Beefsteak 8 1.-, Kamelot 8 50, Enten 8 60  
**fr. ja. Kalbfleisch 50**, Braten Steile 8 60  
 Knackwurst 8 80, Blutw. 8 1.-, Kohlw. 8 90  
**O. Stöver, Bahnh. 22. Tel. 2133**

**Uhren-Reparaturen**  
 billig 1 Jahr Garantie  
**Hermann Voß, Uhrmacher**  
 38 Fleischerstraße 36 2589

  
**Gewerbe-Gesellschaft**  
 Am Dienstag, dem 2. März  
**Befichtigung**  
 der neuen Fabrik-Anlagen d. Fischkonserven-Fabrik  
**Wilh. Bade, Schlutup.**  
 Nur für Mitglieder!  
 Abfahrt ab Seibelplatz 3.30 Uhr nachm.  
 2605 Der Vorstand.

**Ebert-Büsten**  
 in vorzüglicher Ausführung  
 Beachten Sie das Schaufenster unserer  
 Manufakturwaren-Abgabestelle  
**Konsumverein**  
 für Lübeck und Umgegend  
 e. G. m. b. H. (2625)

**Berlin u. Bergniedungs-Anzeigen**  
**Lübecker Genossenschafts-Bäckerei**  
 e. G. m. b. H.

**Ordentliche General-Versammlung**  
 Dienstag, den 2. März 1926,  
 abends 7 1/2 Uhr,  
 im **Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1925.  
 2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes.  
 3. Entlastung des Vorstandes.  
 4. Renowahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.  
 5. Bau von Wohnungen.  
 Anteilsscheine legitimieren.  
 Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen vom Dienstag, dem 23. Februar bis Dienstag, dem 2. März 1926, zur Einsicht der Genossen im Geschäftslokal, Töpferweg 65, aus.  
 2595) Der Vorstand.

**Zentral-Hallen**  
 Morgen Dienstag  
 Gr. Saalstr. 10  
 Sonntagabend, den 6. März  
**Gr. Maskenball**  
 der Bedienung. (2620)

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
 Filiale Lübeck.  
**Versammlung**  
 der (2631)  
**Betriebsräte und Vertrauensleute**  
 am Dienstag, 2. Febr.  
 abends 7 1/2 Uhr  
 im **Gewerkschaftshaus**  
 Die Ortsverwaltung

**Verband der Maler**  
 Unsere Jonst am Mittwoch, dem 3. März, stattfinden  
**Versammlung fällt aus.**  
 Kollegen, wir fordern Euch auf, reiflos in der an diesem Abend stattfindenden Kundgebung zum Volksentscheid zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Stadttheater Lübeck**  
 Dienstag 8 Uhr  
**Holofernes**  
 Ende 10 Uhr  
 Dienstag 8 Uhr  
 Kammerspiele  
 Zum ersten Male  
 im Beisein des Dichters  
**Der Clown Gottes**  
 Mittwoch 7.30 Uhr  
**Die Entführung aus dem Serail**  
 Gastspiel Margarethe Wagner-Hamburg a. A.  
 Donnerstag 8 Uhr  
**Die Fledermaus**  
 Gastspiel Margarethe Wagner a. A.

**Biochemischer Verein**  
 Bad Schwartau  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am 2. März 1926  
 abends 8 Uhr  
 im Lokale d. Herrn Loos  
 Vortrag von Herrn Dr. med. Melhorn über:  
**„Biochemie und Ernährung“.** Der Vorstand.

**Patent-Zentralen**  
**Wäsche-Maschinen**  
 werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt  
**Gebrüder Zell**  
 Welt. Eoz.-Gesch.  
 Unterzone 111.1121  
 b. d. Holstenstr.

**Selegenerbestand!**  
**Bebel:**  
**Was wir vom Leben**  
 2 Bde. nur 6.- M.  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbuch**  
 Johannisstraße 46

**333**  
 4 M. an  
**585**  
 8 M. an  
 Garantie-Waacker 4 M.  
 500 Silber - 90 gest.  
 Alpen-Bestecke  
 H. Schulte, Uhrmacher,  
 20 Johannisstraße 29

**Gardinen**  
**Westphal**  
 Königstraße

**Leder**  
 in Auswähl  
**Schuhwaren**  
 aller Art billig  
**Meier, Beckmann**  
 Reiferstraße 3

**Stilles Leben**  
 vom Pfanz-Schulden u.  
 Seite 1250 bis 1251  
 2624) Arnimstr. 73.

**Theater-Klaus**  
**Erstes Bier-, Wein- u. Café-Lokal**  
**Velbegehrter Mittagstisch**  
 im Abonnement bedeutend billiger

  
 Sämtliche  
**Herrenartikel**  
 Garnituren  
**Ernst Wehde**  
 Beckergarbe 33

**Reform**  
 Schuhpolieren- und Stepperei-Gewerbebetrieb  
 Lederhandlung und Bekleidungsartikel  
 Spezial: Handgemachte Schuhe  
 Die Kunden im Wartezimmer auf jede Rep. warten  
**Robert Jentzen**  
 Beckergarbe 33  
 Februar 2675

**Stempel**  
 -Fabrik Horst Gläser  
 GRAVIERANSTALT  
 Häxstr. 16  
 Die 11 Uhr tägliche Stempel  
 um 7 Uhr lieferbar

**Baumaterialien**  
**QUITZAU & BRONCKAMP**  
 Zier-  
 produkte  
 Gartensitz  
 Weißer Sand  
 Kleinverkauf: Kanalstraße 55  
 Kontor: Johannisstr. 76 - Fernruf: 2907



## Freistaat Lübeck

Montag, 1. März.

### Lebemannen-Institute

Der Ton dieser Lokale ist auf äußere Vornehmheit abgestimmt. Selbst erotische Beziehungen werden niemals aufdringlich betont, sondern diskret mit der Haltung eherner Beherrschtheit angeknüpft. Man trinkt seine Mix-Getränke hinretzend selbstverständlich und tanzt Jazz, Blues und Charleston mit einer Ernsthaftigkeit, als ob es sich dabei um weltumstürzende Geschäfte handelte. Keine Miene verzieht sich; man hat sich vollkommen hinter Lebensernst verschanzt.

Noch viel vornehmer aber ist diese Welt im Film und im „Schmüde-dein-Heim“-Roman. Hier siebet geradezu die Großkabinatmosphäre. Aus nicht näher zu erlernenden Gründen tragen die Herren nur Fracks; die Damen haben tief dekoltierte Schultern, und alles ist angenehm überbetont. Die Technik, Frackschöße auf den Barschemeln mit natürlicher Eleganz unterzubringen, beherrschen nur Filmschauspieler; dem gewöhnlichen Sterblichen bleibt sie verschlossen. Selbstverständlich geht es im wirklichen Leben harmloser und einfacher zu als bei Hedwig Courths-Mahler oder im Gesellschaftsfilm. Ein Sakkoanzug genügt vollkommen, und Lackschuhe sind keine dringende Notwendigkeit. Nur die Preise übersteigen manchmal die Grenzen menschlicher Vorstellung; sie sind sogar höher als die, welche der vermögende Salonheld Bruno Kastner mit umschatteter Gemütsbezahl. Uebri-gens stehen die Preise im umgekehrten Verhältnis zu der Größe des Lokals. Abgesehen davon, daß überhaupt jedes Lebemannens-Institut in den Zeitungsinserten als intim bezeichnet wird, gestaltet sich die Preisliste um so phantastischer, je kleiner und intimer die Bar oder Diele ist. Es scheint, daß die ganze romantische Phantastik, die der amerikanische Wirklichkeitsfilm aus dem Leben gedrängt hat, trotz Geschäftsaussicht und hoffnungsvoller Meilen in diesen Preislisten einem Wiederbelebungsversuch unterworfen wird. Zur Vorbereitung wird man deshalb auch sofort am Eingang von einem Portier in Empfang genommen, der absolute fleischgewordene Würde ist und mit der vornehmen Zurückhaltung eines geborenen Aristokraten nur leise mit dem Kopf nickt und jeden Versuch eines Lächelns sofort im Keim erstickt. Die Kellner wirken wie importierte Filmstars, die hier um einer Wette willen servieren, und selbst bis auf den „letzten Mann“ wird auf Haltung gesehen.

In allen Tischen sitzen scharf rasierte Gesichter mit oder ohne Hornbrillen. Ihnen ist dieses Leben zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie brauchen es als Erholung nach ihren geschäftlichen Bilanzstellungen. Manche kämpfen noch mit einer korrekten Haltung von Messer und Gabel, aber bei den meisten liegen die ersten Entwicklungsstufen zum Gentleman weit in der Vergangenheit; sie sind bereits Meister geworden. Zur Belebung der Stimmung betreiben einige Damen erotisch parfümierte Gespräche und lassen entgegenkommende Augen rollen, um die Gefühle der Besucher vom Mittag abzulenken. Solotänzer zeigen Step-Verrenkungen, und hin und wieder trägt auch jemand etwas unendlich Melancholisches oder Eindeutiges vor. Dazwischen schluchzt die Geige die Serenade von Toselli.

Schlieflich geht man nach Hause mit dem Gefühl, den Abend nutzbringend angewandt zu haben. Man versteht etwas vom Leben, man ist vollendeter Welt- und Lebenskennner, beherrscht die schwierigsten Tanzfiguren, ja, man könnte beinahe in einem englischen Schlosse geboren sein. **Felix Scherret.**

**Wichtig für Kriegsbeschädigte!** Orthop. Sprechst. der Orthopädischen Versorgungsstelle Altona finden statt in Lübeck: 1. und 3. Sonntag im Monat. Versorgungsamt, Fadenburger Allee 31, 9 1/2 Uhr. Die nächsten Sprechstunden sind am 6. und 20. März.

## Das Mädchenhaar und das Massengrab

Von Max Barthel.

Der Grenadier Karl Haas vom Regiment 124 fuhr an einem Frühlingsabend aus dem Urlaub in die Front zurück. Juhu Tage lang hatte er die Freiheit schöner Tage und Nächte erlebt, zehn Tage lang waren die kleinen Wolken am Himmel ungeschuldig und nicht gewollt zerplagender Schiappeles, zehn Tage lang konnte man aufrecht durch die Straßen gehen. Kein Gra-natenüberfall donnerte in den Frieden; der Nebel vom Fluß war richtiger Nebel und kein Giftgas; die Menschen lebten menschlich in wohlgeordneten Zimmern mit Stühlen, Betten, Tischen, Bildern, Schränken und Teppichen. Es gab klares Wasser, helle Fensterheben, wehende Gardinen, schöne Musik, Blumen, lachende Mädchen, ernste Frauen und spielende Kinder. Wie goldene Äugeln tangten diese zehn Tage vorüber. Auch die Nächte waren voller Süße.

Am letzten Urlaubstage hatte der Soldat, als er am Fluß spazierte, ein Begräbnis erlebt. Der Friedhof lag nahe am Wasser, und Karl stieg, als die Glocken läuteten, nach den Gräbern, schloß sich unbewußt dem kleinen Juge der Männer und Frauen an, die nach dem Grabe wandelten. Karl konnte den Toten nicht; er kannte nur den Tod, den Schützengrabentod, den Schlachsentod und konnte es zuerst gar nicht fassen, daß eines einzigen Menschen wegen soviel Trauer sei, soviel Glocken gelaute und soviel Kranze gebunden wurden. Der Tod in der Front war anders, herrlicher, brutaler. Mit einem Schlag keulete er zwanzig und dreißig Menschen in den Unterständen zusammen, heulte in weitheranommenden Granaten, klapperte in den Maschinengewehren, zwischerte in den Postenkassen, knallte in den Handgranaten, donnerte und blühte in den Minen und kam als Bombenniederfall, Typhus oder Giftgas.

Nach eh die Männer und Frauen ihren Toten begraben hatten, verließ der Soldat die Trauergemeinde, lief wieder planlos nach dem Fluß zurück und dachte an das Leben, dachte an seine Geliebte. Das Mädchen, das ihn sehr liebte, war noch jung und hieß Elsa. Als nun der Abend kam und den letzten Fuß mit sich brachte, die letzte Umarmung und den allerletzten Seufzer, als die bittere Abschiedsstunde den zwei Menschen schlug, da meinte das Mädchen: „Ach, dachte es, wann kommst Du wieder? Könnte ich Dich festhalten! Könnte ich Dich unlösbar mit dem Leben verbinden!“

**Feier der freireligiösen Gemeinde.** Trotz verschiedener größeren Veranstaltungen war die Aula der Ernestinenschule am Sonntagabend vollbesetzt, sodaß ein Teil der Gäste keine Sitzplätze mehr erhielt. Die Feier war durch Vorträge auf der Orgel, einen Sologesang und Kinderchor verziert. Der Sprecher, Herr Louis Satow aus Hamburg, hielt eine zu Herzen gehende Ansprache über das Thema „Neue Religion“. Der Redner beleuchtete treffend den Standpunkt der Kirche, die im Dienste weltlicher Mächte dazu beigetragen hat, den Fortschritt auf allen Gebieten zu hemmen, im Mittelalter mit blutigen Waffen, heute mit geistigen Kräften. Doppelte Moral! Schöne Worte, auch Liebesworte auf der einen, auf der andern Seite aber gehässiger Fanatismus, Kampf vieler Geistlicher gegen den Pazifismus. Jenseitsglaube! Dadurch Bindung wertvoller Kräfte an eine niegeschauten Welt. — Wir lehnen diesen alten Glauben ab. Wir kämpfen für ein wohlorganisiertes Menschentum, für den Diesseitsglauben, für wahre Menschlichkeit. — Tiefen Eindruck machten die Ausführungen des trefflichen Sprechers. Und sie wurden noch verstärkt, als das ganze grundlegende Programm „die zehn Wertgedanken“ vorgetragen wurden. — Als die letzten Orgelklänge erklangen, verließen die Hörer den Raum und mancher gab seinen Anmeldebchein ab. Die freireligiöse Bewegung in Lübeck wird sich Bahn brechen. Das war der erste Eindruck!

**Freireligiöse Gemeinde.** Heute Abend findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Nur Mitglieder haben Zutritt. Anmeldebcheine werden dort entgegengenommen.

**Farbenfilm, Plastischer Film und Amateur-Kinematographie** ist das Thema des letzten Vortrags der Reihe „Welt des Films“ am kommenden Mittwoch 8 Uhr in der Volkshochschule (Katharinenum). Dr. Burt wird an diesem Abend über die Möglichkeiten farbiger und körperlicher (plastischer) Sehebilder sprechen und dann kurz auf die Amateur-Kinematographie — die Filmkamera in der Hand des Laien — eingehen. Bild- und Filmvorführungen werden das Gesagte erläutern. Der Vortrag bildet zugleich die Einführung in einen Mittwoch, den 10. März, im Katharinenum stattfindenden Vorführungsabend, an dem u. a. der Farbenfilm Tropenpracht (Balt) und die Plastigrammfilme (körperliche Laufbilder) der Ufa gezeigt werden.

### Achtung, Erwerbslose des ADB!

Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche findet eine abermalige Brotverteilung statt. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 10-12 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Mitglieder einer freien Gewerkschaft, die erwerbslos und verheiratet sind und zwei oder mehr Kinder haben, können in der oben angegebenen Zeit je ein Brot in Empfang nehmen. Ob eine Ausdehnung auf weitere Kreise der Erwerbslosen erfolgen kann, wird bekannt gegeben.

Der Vorstand des ADB, Ortsausschuß Lübeck.

Mittwoch, 3. März, abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
**Volkskundgebung**  
zum Volksbegehren über die  
Enteignung der Fürsten  
Redner: **Dr. Leber**  
Mitglied des Reichstages.  
Für alle Gegner freie Aussprache.

Karl hatte, als das Mädchen so klagte, die Hand in ihrem Haar, und als er die große Trauer der Geliebten sah und ihre Rede hörte, da zuckte sein Mund, da zuckte seine Hand und ritz einige Haare aus der vollen Krone. Elsa schrie leise auf, aber Karl lächelte.

„Du kannst es“, sagte er, „Du kannst mich an das Leben binden. Mit Deinem Haar bindest Du mich fest, bis ich wiederkomme! Und ich komme wieder zu Dir. Ich komme.“

„Du kommst wieder“, sagte das Mädchen ganz befreit, „ja, und mit meinem Haar binde ich Dich fest, An mich. An das Leben.“

An all das dachte der Grenadier, den der Zug durch die linde Nacht an die Front brachte. Am nächsten Tag war er in Frankreich. Die ersten zerfallenen Häuser und Dörfer tauchten auf, armelige Trümmerhaufen, verwüstete Felder. Und an den Wegen und an den Dörfern lagen viele Gräber. Soldatengräber, deutsche und französische.

Das Regiment 124 lag in den Argonnen. Einen Tag, bevor Karl Haas in die Stellung kam, hatte das Bataillon gestirmt, der Kampf ging um die „Tote Tochter“, einen verdornten Höhenzug im Meurtheval. Nun lag der kahle Höhenzug graulich im grellen Licht, die Gräben waren eingeebnet, die Gräber für die Gefallenen waren schon geschauvelt. Karl Haas kam gerade noch zur rechten Zeit, um aus den zerfallenen Unterständen und Sappen mit anderen Kameraden die Toten zu bergen und in Zeltbahnen in das Tal zu schleppen. Zweihundsechzig Soldaten vom Bataillon wurden an dem einen Tage begraben.

Karl mußte, als er die Toten schleppte, an das Begräbnis in der Heimat denken, an die hilflose Trauer der kleinen Gemeinde, an die Glocken, an den schönen und friedlichen Tag, an die Kranze und an die vielen Blumen. Unbegreiflich schien ihm jetzt jenes Begräbnis, das so feierlich war wie das letzte Kapitel eines gelebten Romanes.

Dann sah er das Massengrab und die zweihundsechzig Toten vor sich, die von den Maschinen des Krieges grauam zugerichtet und nur noch blutiges Fleisch, zerstückelte Glieder und eine einzige Meckerei waren. Nein, das waren keine letzten Kapitel, das waren fragmentarische Anfänge, leidenschaftliche Heberschriften, schwärmerische und tragische Stützen und Gedächtnisse in Prosa. Das war nicht zu Ende gelebtes Leben, das waren zerfallene Blumen-gärten ohne Herbst und Reife.

Für die zweihundsechzig Mann vom 124. Regiment wurde ein einziges Grab geschauvelt. Ein Massengrab. Da lagen sie nun, einer neben dem andern, blutig verkrampft oder puppenhaft starr.

### Konferenz der ländlichen Ortsgruppen und Gemeindevertreter der SPD.

Am Sonntag vormittag tagten im Gewerkschaftshaus die Vertreter des Landgebietes, um gemeinsam mit dem Parteivorstand die Vorarbeiten zum Volksbegehren zu beraten.

Genosse Haut leitete die Versammlung und würdigte die Verdienste des verstorbenen Genossen Broome um die Partei. Gen. Wolfradt gedachte des verstorbenen ersten Reichspräsidenten Genossen Ebert und erläuterte das von der Sozialdemokratie und der KPD. eingereichte Gesetz für die Enteignung der Fürsten. Das Versehen von 1918 müsse gut gemacht werden. Die Begehrlichkeit und Unverschämtheit der im Jahre 1918 davongelaufenen Fürsten kenne keine Grenzen. 2 1/2 Milliarden Gold und ungeheure Landflächen soll das deutsche Volk den Leuten, die es in das Elend geführt haben, noch schenken. Diese maßlosen Forderungen müssen energig zurückgewiesen werden. Nach Erörterung des eingereichten Gesetzes forderte Gen. Wolfradt die Anwesenden auf, die Agitation in das Land hinauszufragen. Die Zahl derjenigen, die sich in die aufgelegten Listen eintragen, müsse so groß werden, daß Regierung und Reichstag, dem Willen des Volkes folgend, die entschädigungslose Enteignung der Fürsten Gesetz werden lassen. Sonst müsse eben der Volksentscheid kommen. Die Sozialdemokratie scheie diesen Kampf nicht. Die Not des Volkes ist groß. Kriegsinvalide, Kriegshinterbliebene warten auf den Dank des Vaterlandes. Ein großer Teil des Volkes hat alles verloren, so daß es verbroderlich wäre, den Rührern des Volkes, die es verstanden haben, ungeheure Summen ihres sogenannten „Privatvermögens“ in das Ausland zu verfrachten, noch mehr zu geben. Die meisten von ihnen erhalten noch für ihre „Selbsttaten“ im Kriege Offizierspensionen. Nicht nur für sich wollen die Fürsten Geld haben, auch ihre Wärfen soll das Volk erhalten. Auf die bürgerlichen Parteien sei kein Verlaß. Die Sozialdemokratie führe einen gerechten Kampf. Bei Einsetzung aller Kräfte werde der Sieg erfochten werden. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner.

Gen. Haut ermahnte, bei der agitatorischen Arbeit der nächsten Zeit nicht zu erlahmen. Alle an der Aussprache Beteiligten sprachen im Sinne des Redners. Ferner wurde darauf hingewiesen, bei auftauchenden Differenzen sofort dem Sekretariat Mitteilung zukommen zu lassen.

Nach Besprechung einiger gemeindlichen Angelegenheiten schloß mit Worten des Dankes an die Erschienenen der Vorsitzende die Konferenz.

### Landesverband der Polizeibeamten Lübecks

Allerlei Wünsche

Eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Lübecker Polizeibeamten tagte am Freitag in den Stadthallen. Der Vorsitzende Garbade stellte mit Genugtuung fest, daß Vertreter zu den Verhandlungen alle in Frage kommenden Behörden entsandt hätten, ferner die Fraktionen der Bürgerwehr und die Verbände der Hamburger und Bremer Polizeibeamten.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erhielt der Referent für Polizeisachen im Deutschen Beamtenbunde, Herr Siering, das Wort zu einem Vortrage über „Die wirtschaftlichen Organisationen der deutschen Polizeibeamten, ihre Formen und Ziele“. Den Ausführungen entnehmen wir folgendes: Ein Zusammenschluß von Polizeibeamten erfolgte zum erstenmal 1907 in Mitteldeutschland. Der Erlassung aller Polizeibeamten auf zentraler Grundlage stehen erhebliche Schwierigkeiten entgegen durch die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den 17 Ländern des Reiches. Am rüchständigsten sind die Verhältnisse in Süddeutschland. Eine Neuorganisation der Polizei in den Ländern steht bevor. Die Wünsche der Polizeibeamten zu einem neuen Beamtenrecht, das dem Reichstag demnächst ausgehen wird, hat der Deutsche Beamtenbund in einer Denkschrift etwa folgendermaßen niedergelegt. Die Beamten fordern Mitwirkung bei der Neuordnung. Im Gegensatz zu abweichenden Meinungen sieht der D. B. B. in dem Beamten keinen Arbeitnehmer wie in den Privatbetriebe, er steht in einem Treueverhältnis besonderer Art zum Staat, zur Volksgemeinschaft. Die neuen Rechtsverhältnisse der Polizeibeamten müssen in das allgemeine Beamtenrecht eingegliedert werden. Besondere Bestimmungen können wegen der Eigenart des Polizeidienstes getroffen werden. Eine Verjüngung der Beamtenschaft kann durchgeführt werden auch bei Sicherung der Beamtenrechte, wie es bei den Polizeioffizieren möglich ist. Die Polizeibeamten sollen nicht Versorgungsanwärter, sondern Berufsbeamte sein. Die Kaiser-

eine wohlausgerichtete Reihe, damit der himmlische Feldwebel beim letzten Appell seine Freunde habe. Die Soldaten aber, die ihre Brüder begraben, hatten keine Freunde daran.

Auch an diesem Grabe wurde geungen. Es läuteten aber keine anderen Glocken als die einer fernen Schlacht bei Verdun. Karl Haas, vom schönen Leben in der Heimat an den Abgrund des Todes gestürzt, wollte verzweifeln. Da erinnerte er sich, als die ersten Schollen dumpf auf die Toten fielen, daß er ja mit dem Leben unlösbar durch das Haar seiner Liebsten verbunden war. Und da jammerte ihn die Gefallenen, deren Mädchen nun sonst auf Frieden und Heimkehr hofften. Damit aber die Toten ein letzter Gruß des Lebens berühre, die unzerstörte Kette an die Quelle allen Daseins, an die Geliebten und die Frauen ihren kalten Leib streife, nahm der Grenadier Karl Haas das zarte Papier, zwischen dem das seidene Haar seiner Freundin ruhte, und ließ es in das Massengrab fallen, einige Strahlen Lichtes vom ewigen Feuer der Welt.

### Eine neue Eiszeit über Nordeuropa?

In 10 000 Jahren

Der dänische Staatsgeologe Milthers stellt in einer kürzlich von ihm erschienenen Arbeit die Behauptung auf, daß Nordeuropa einer neuen Eiszeit entgegengehe. Aus der Tatsache, daß bisher vier Eiszeiten gewesen sind und drei zwischen ihnen liegende warme Perioden, sogenannte „Interglazialzeiten“, folgert er, daß wir uns gegenwärtig in der vierten Interglazialzeit befinden und in zehn- bis fünfzehntausend Jahren eine neue Eiszeit über Nordeuropa haben werden. Als Anhänger seiner Berechnungen erklärt sich auch der Direktor des dänischen geologischen Instituts, Dr. Viktor Wadjen. Er äußerte, daß Nordeuropa schon über die Zeit der größten Wärme hinweggegangen sei. Es lägen im allgemeinen 25- bis 30 000 Jahre zwischen den Eisperioden, und 15- bis 20 000 Jahre sind bereits seit der letzten Eisperiode vergangen. Im jüngeren Steinzeitalter und im Bronzezeitalter habe Nordeuropa sicher eine im allgemeinen höhere Temperatur gehabt als heute. Im übrigen bekunnt sich der dänische Gelehrte in bezug auf das Entstehen der Eiszeiten zu der „Sonnenwärmehypothese“, nach der ein periodisches Abnehmen der Sonnenwärme die Eiszeiten verursacht. Doch er verheißt uns den Trost, daß in den 10 000 Jahren, die uns mindestens noch bis zum Eintreten der nächsten Eiszeit zur Verfügung stehen, die menschliche Kultur eine derartige Wärmehypothese zu entfalten vermag, daß die Menschen das Eis nicht mehr zu fürchten brauchen.



# Neues aus aller Welt

## Gerüststurz beim Großkraftwerk Rummelsburg

Wie der "Montag" berichtet, stürzte am Sonntag auf dem im Bau befindlichen Großkraftwerk Rummelsburg ein Teil des Baugerüsts zusammen. Zwei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter stürzten in die Tiefe; der eine brach das Genick, während der andere so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach Uebergang eines Notverbandes ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Abschied vom Harem

In der vergangenen Woche hat das Parlament der türkischen Republik das neue bürgerliche Gesetzbuch beschlossen, das nach dem Muster eines der modernsten europäischen Zivilrechtssysteme, des schweizerischen, das ganze türkische Privatrecht auf völlig neue Grundlagen stellt. Diejenige Bestimmung der Reform, die die einschneidendste Veränderung jahrhundertlanges Sitten, Rechtsanschauungen und Vorurteile bedeutet, ist die rechtliche Gleichstellung der türkischen Frau mit dem Manne. Es ist in der Tat eine geschichtliche Umwälzung von gewaltiger Größe, und der türkische Justizminister hat mit Recht erklärt, daß die Annahme des neuen Gesetzbuches das "Ende von dreizehn Jahrhunderten Geschichte" und den Anbruch einer neuen Zivilisation bedeutet. "Die traugrige und erbarmungswürdige Gestalt unserer Geschichte," fuhr er fort, "war die türkische Frau und Mutter, die bis heute als Skavin behandelt und nach der Laune des Mannes geschieden werden konnte. Das neue Familien- und Erbrecht verleiht ihr die Würde und Achtung, die ihr gebühren." Wir sind Zeitgenossen und Zeugen eines großen Geschehens. Von nun an ist die Vielweiberei in der Türkei gesetzlich verboten. Der Fortschritt geht dort so atembeklemmend schnell, daß einem angst und bange um die Dauerhaftigkeit der Reformen werden könnte, die doch an die tiefstingewurzelt religiösen Vorurteile rühren und die stärksten Widerstände entfachen müssen. Aber wenn auch manches nicht so rasch gehen wird, als es die Reformen träumen, wenn auch vielleicht dem jetzigen Vormarsch noch mancher Rückschlag folgen dürfte — die Fesseln der türkischen Frau sind endgültig gefallen. Sie geht nie mehr in den Harem zurück. Fatma und Suleika, von deren verklärter Schönheit die Märchen erzählen und die Dichter jagen und die mit ihrer Glut die orientalische Welt — der Phantastie erfüllten; die geheimnisvolle Schwärze des Harems, hinter dessen unabhürten Mauern unter Dürren, Springbrunnen und bunten Scherazade ihrem Sultan Märchen erzählt, indes in Wahrheit in einem trübseligen, verdammen, grauamen Gefängnis Generationen von Geschlechtern negezierten und verwesten — das alles ist dahin. Die Geschichte reißt die Fenster des Harems auf und aus Tausend und einer Nacht steigt ein neuer Tag. Es ist die schönste, die kühnste Geschichte, die Scherazade je erzählen hat.

**Wienbrand** in den finnischen Staatsbahnhöfen. In der Maschinenwerkstatt der finnischen Staatseisenbahnen in Wiborg brach ein Schienenwagen aus, das die gesamten Anlagen in Mitleid zog. Während der Vorkarbeiten explodierte ein Gasometer, wodurch ein Feuerwehrmann lebensgefährlich verletzt wurde. Von den in den Werkstätten befindlichen 14 Lokomotiven konnte nur eine einzige gerettet werden, die übrigen wurden vollständig zerstört. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird von zuständiger Stelle auf 17 Millionen finnische Mark beziffert.

**Kaufberaubung auf einem französischen Postzug.** Ein verwegener Diebstahl wurde im Postwagen des Schnellzuges Paris — Belfort unternommen. Die Eisenbahnräuber brachten den Zug durch falsche Signale zum Halten und sprangen auf den Postwagen auf. Nach einer Weile brachten andere Kommissare den Zug abermals zum Halten, um den Dieben das Absteigen zu erleichtern. Der Wert des gestohlenen Gutes be-

trug beträchtliche Höhe an, die Räuberführer an, die später in größeren Höhen unjener Sommerhimmel schweben helfen. Nicht über dem östlichen Horizont taucht Enifa, die Lehre in der Hand der Jungfrau, und unterhalb dieses Sternbildes finden wir das Niered des Haken. In mittlerer Höhe unter dem Himmelswagen liegt das Haar der Berenice und rechts davon der Große Löwe, daneben die schwachen Sterne des Krebs mit der Krippe. Darunter zieht sich das langgestreckte Sternbild der Wasserschlange hin, an deren Schwanzende der Fächer bemerkenswert ist und an deren Kopf das Bild des Einhorn beginnt.

Den ganzen Reithorizont nimmt die Wintersterngruppe mit Orion in der Mitte ein; sie röhrt sich fast zum Untergang; die Plejaden haben nur noch geringen Abstand vom Ostpunkt, und Sirius glitzert tief im Südwesten. Wenn vier Monate später die Sonne bei ihm steht, werden wir unter dem Stichwort "Hundsstern" wieder an ihn denken. (Nach dem Berichte von Kurt Eichauer in der "Urania".)

**Bruder Dietrich vom Jungdeutschen Orden** sollte am Freitag hier in Lübeck die Vortragsreihe mit Wesen und Zielen dieser "nationalen" Organisation vertanzen machen. Er tat es nicht. Denn wenn auch anerkannt werden kann, daß sein Vortrag sich in der Form vorzüglich von dem üblichen Nationalismus unterscheidet, so ist doch er in den allernächsten Augenblicken. Knapp an der Demokratie oder dem "Parteilossein" in jenen "deutschen" Sprache ist spottlich, wenn man keine bessere Weg zu weisen weiß. Das wußte auch "Bruder Dietrich" nicht. Und über die außerordentliche Aktion des Jungdeutschen in letzter Zeit so viel Staub aufwirbelte, verlor er wohlweislich sein Wort. So war das einzig Interessante an diesem Abend die nunmehr offensichtliche Tatsache, daß der Jungdeutsche in Lübeck überhaupt keine Bedeutung hat. Denn, obwohl der Vortragsreihe — Verzeihung, Meister! — ausbrüchlich teilnahm, daß die "Brüder" von weither zusammengekommen waren, war die Zahl der Erneuerungsschule, die sich bei der letzten Feiertunde des Freimaurers als zu klein erwies, zu neun Zehntel leer. Auf den Jungdeutschen selbst als eine in mehr als einer Hinsicht interessante Zeitercheinung werden wir im politischen Teil bei geeigneter Gelegenheit noch ausführlicher zurückkommen.

**Kulturbeiräte bei den Kunstvereinigungen.** Auf eine im Preussischen Landtag eingeleitete Anfrage hat der preussische Kultusminister erklärt: "Die Wahl der Beiräte bei den Kunstvereinigungen wird unter Hinweisung aller Kreise der Bevölkerung, auch der Arbeiterklasse, erfolgen." Dieses Jugendbündnis an die Arbeiterklasse ist der Initiative des Arbeiter-Kreis-Kreis-Deutsches e. V., Berlin SO 26, Oranienstr. 182, zu danken. Es erscheint aber unbedingt erforderlich, daß neben den Arbeiter-Kreis, Radio- und Gewerkschafts-Organisationen auch die Teilnahme von professionellen Künstlern und Wissenschaftlern an diesen Kulturbeiräten gewährleistet wird.

**Der Clown Gottes von S. R. Philipp.** In der am 2. März stattfindenden Premiere der neuesten Tragödie Philipps in den Lübecker Kammertheatern wird aus dem Theater über das Meer geschifft: Mit empfindlicher Gewalt schwebt Hugo Philipp ein Drama herauf, in dem unsere Zeit mit einer so unerhörten Macht gepakt und dargestellt wird, wie sie kaum einem anderen Dichter unserer Tage eigen dürfte. Als größte Tragödie fernzeitlicher Art dieses "Clown Gottes" genannte Werk, das mit absoluter Sicherheit mehr begeisternd und fesselnd ist, als irgend ein Schauspiel in der

Welt, ist auf eine halbe Million Franken. Es scheint, daß die Räuber im Einverständnis mit Eisenbahnbeamten gehandelt haben.

Zwei deutsche Seeleute ertranken. Die englische Admiralität teilt mit, daß einem Bericht zufolge der Seemann Wilhelm S. und der Heizer Bruno Müller, die zu der Mannschaft des bei Northfleet liegenden deutschen Dampfers "Luise Semsoh" gehören, vermisst werden. Die Besatzung verließ das Schiff am 25. Februar, um an Land zu gehen. Als sie zurückkehrte, fand das Boot zwei Mann ertrunken, während ein dritter von einem vorbeifahrenden Kohlenstoff gerettet werden konnte. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind noch nicht gefunden.

Von einer Handgranate zerissen. Aus Konstanz wird berichtet: Dem auf Nachposten stehenden Gezeiten Soldaten der Infanterie-Reg. 14 explodierte eine Handgranate. Der Unglückliche wurde in Stücke gerissen. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die wachhabenden Posten haben zwei Handgranaten bei sich, deren Zünder aber nicht eingeschraubt sind, sondern in der Patronentasche mitgeführt werden.

## Die "Venus von Milo"

Gewöhnlich ist die "Venus von Milo" aus Gips, in feineren Fällen aus Bronze oder Marmor. Ihre Erscheinungsform ist astronomische Inflation; in allen Variationen verkörpert sie das Postulat der Schönheit. Sie ist das Beispiel für die Gesundheit des weiblichen Körpers ohne Korsett; sie ist Reklame für Bienenhalter und Ampelherren; sie ist die Weib, die unsere Augen an Vertikal und Musikzimmerreden befragen. Dort erscheint sie als weiches als Fruchtstängel, Stielhalm, oder Nischenbecher. Die Venus ist in jeder Form künstlich. Alle, die ein trantes Heim ihr eigen nennen, wissen das. Sie ist das Kunstwerk, das am tiefsten zum Majestätischen erniedrigt worden ist. Nur in einer Form ist sie noch ansehenswert: im Original!

Auf einem hohen Sockel, mitten in einem kleinen Saale der "Louvre", erhebt sich die armlöse Königin. Ein Gitter zieht die Grenze zwischen lebenden Menschen und der marmornen Schönheit, die Jahrtausende überdauert hat. Werden aber die unglücklichen weiblichen Blide der Frauen, die Bewunderung zu ihrer Würde hinholt, sie nicht einst zerstören? Für niemanden ist neu; die Einmaligkeit dieser Form allein ist das Bewunderungsmoment. So ist sie auch hier nur eine Sehenswürdigkeit, ein antikes Stück Marmor, ein Ding, tausendmal gefasst und nun in der Urform erblickt. Deshalb legt man sich pietätvoll auf einen der kleinen roten Sofas und betrachtet sie lange — zum ersten Male. Hier ist das Werk des Künstlers zur Vollendung gekommen; niemand sieht ihn noch hinter seiner Schöpfung. Der höchste Grad der Schönheit allein triumphiert — Man befreit auch daß die Arme fehlen müssen. Daburch erhält der Körper das Rätselhafte, die, ach, uns so nahe Tragik der unvollkommenen Vollkommenheit.

Jenseits des Ozeans hat sich irgend ein Vandalenbitt über Moran einmal um die Kunst verdient machen wollen. Er schrieb einen Weltkriebs für die Arme der Venus von Milo aus; er wollte sie vollkommen sehen. Man lieferte die Arme in verpackten Paketen, katete sie mit Wägelchen, Messern, Spiegeln und Schwertern aus. Aber sie ward langweilig. So ist die Schönheit nur in ihrer Unvollkommenheit denkbar. Die Venus von Milo wurde der Ausdruck des Schönheitsempfindens unserer Zeit.

Eine kluge Frau fragte einmal einen klugen Mann, der nach ihrem Empfinden schon ein wenig zu lange vor der Statue stand, ob er diese Frau, selbst wenn sie ganz außerordentlich dumm sei, lieben könne. Er bejahte es, denn er war wie gesagt, ein kluger Mann... (Edouard Dore (Paris)).

nerung ist auf 5 Jahre zu beschränken. Ein Vergleich mit den Besoldungsverhältnissen der Reichswehr ist nicht möglich, an den Polizeibeamten werden bedeutend höhere Anforderungen gestellt. Man denke an die Verkehrspolizei. Der Verkehr an den Lübecker Straßenkreuzungen erinnert z. T. an den Potsdamer Platz in Berlin. Der Polizeibeamte, der wirtschaftlich nicht geliebt ist, bildet eine Gefahr, da er der Korruption zugänglich ist. Er kann seine Pflichten nur erfüllen, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Möge dem guten Willen der Beamten der gute Wille des Gesetzgebers begegnen.

In der Aussprache bedauerte der Polizeiherr, Genosse Mehrlein, in den Wein der Wünsche Wasser schütten zu müssen. Im neuen Lübecker Etat seien nur die unbedingt notwendigen Forderungen berücksichtigt, trotzdem schließt er mit einem Defizit von 1,8 Millionen RM. Man denke doch an die geringe Steuerkraft der Bevölkerung, auch in Lübeck, das etwa 5600 Arbeitslose habe. Versucht werden müsse beim Reich die höhere Eingruppierung der Beamten, auch eine bessere Versorgung der Beamten der Schutzpolizei müsse erstrebt werden. Die Hansestädte seien besonders übel dran, weshalb die Post und die Bahn zu ihrer Bevorzugung verpflichtet wurden. Käme ein angemessener Finanzvergleich mit eigenen Einnahmequellen der Länder zustande, würden sich die Verhältnisse bessern. Manche kleinere Wünsche der Polizeibeamten würden sich erfüllen lassen, die Gehaltsfragen würden jedoch schon mit Rücksicht auf andere Bevölkerungsteile nicht in der gebachten Weise geregelt werden können. Wenn die Polizeibeamten sich auch weiter der Pflichten eines Staatsbürgers bemühn, wird das gute Einvernehmen, das in Lübeck zwischen der Polizei und den Gesetzgebenden Stellen besteht, auch ferner von Bestand sein.

Die vom Referenten allgemein vorgetragenen Forderungen und Wünsche antwortete für Lübeckische Verhältnisse besonders der Vorsitzende Garbade.

Im Namen der sozialdemokratischen Bürgervereine erklärte Herr Groß deren Bereitwilligkeit, den Wünschen namentlich der unteren Gruppen entgegenzukommen, soweit die Finanzlage es gestatte. Mit besonderem Nachdruck betonte der Referent, daß die Sozialdemokratie am Berufsbeamtentum festhalte, wie das erst kürzlich durch den Reichs-Beamtenausschuß der Partei erneut festgestellt sei.

Bei der Eröffnung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung wurde zum Vorsitzenden Polizeioberwachmeister Wagner von der linken Polizei gewählt.

## Die Jugtelephonie

Die Anfang Januar in den FD-Jüngen Berlin-Hamburg zur Einführung gelangte Jugtelephonie erfreut sich bei dem reifen Publikum großer Beliebtheit. Teilweise ist in den damit ausgerüsteten Jüngen die überhaupt mögliche Hörschärfe von Gehör auf der Einzelschärfe bereits erreicht worden. Einmal konnte auch, als ein FD-Jug wegen Maschinendefekts auf der Strecke liegen blieb, die Entlastung jugtelephonisch herbeigeführt werden. Zahlreiche Städte und Handwerkskammern haben sich schon gemeldet mit dem Wunsch, weitere Strecken mit der Jugtelephonie auszurüsten. Dies wird jedoch erst möglich sein, wenn genügend Erfahrungen mit den beiden FD-Jüngen Berlin-Hamburg gesammelt sind. Geplant ist, zunächst weitere D-Jünger auf der Strecke Berlin-Hamburg anzuschließen, um Erfahrungen mit der neuen Einrichtung beim Verkehr mehrerer ausgereifter Jünger auf derselben Strecke zu sammeln. Sodann soll die Strecke Berlin-Prag-Breslau-München in Angriff genommen werden, auf deren südlichem Ende die Vorarbeiten bereits im Gange sind. Nächsten wird die Strecke Berlin-Frankfurt die Einrichtung erweitert. Die Jugtelephonie A-G, die den Betrieb übernommen hat, ist, wie wir einem Artikel im Reichsbotenblatt der Reichsbahn entnehmen, verpflichtet worden, die Jugtelephonie auf achtzehn näher bezeichneten Strecken nach und nach einzurichten. Unter diesen sind namentlich die Strecken Berlin-Erfurt-Bebra-Frankfurt, Berlin-Erfurt-Münster-Stuttgart-Siegen, Berlin-Münster-Kassel-Kassel, Berlin-Münster-Dreieichen-Ländchen, Hanau-Gießen, Frankfurt-Mannheim-Saarlouis, Frankfurt-Külsheim, Frankfurt-Main-Koblenz-Köln.

## Internationaler Luftverkehr

### Der nordische Hauptknotenpunkt

In diesem Jahr wird der Luftverkehr in verstärktem Maße ausgebaut. Dabei wird Hamburg, wo voriges Jahr schon täglich 40 Flugzeuge verkehrten, einen wichtigen Ausgangspunkt bilden. Es hat Anteil an acht bedeutenden Linien. Die Linie Hamburg-Kopenhagen-Malmö gewährt die Verbindung mit den nordischen Ländern. Hamburg-Bremen-Amsterdam-leitet nach Holland und England. Die Weiterführung über Brüssel nach Paris gibt eine dritte internationale Strecke. Nach Paris dürfte bei günstigen Umständen der entsprechende Verbindung auch die Linie Hamburg-Bremen-Dortmund-Köln weitergeführt werden können, womit eine direkte Route Hamburg-Köln-Paris geschaffen wäre. Die Linie über Hannover nach Frankfurt wird ebenfalls. Einmalig ist eine Verbindung mit dem Hauptflughafen Mitteldeutschlands gegeben: Hamburg-Halle-Leipzig-Dresden. (Der Halle aus nach München mit Anschlag an Prag und Wien.) Direkte Verbindungen werden weiter gegeben nach Berlin, Kiel und Helsingör.

Der Luft-Verkehr nach Berlin und Kiel ist jetzt. Der bewährte Hamburg-Berlin-Dresden-Kiel und der internationale Verkehr über Bremen nach Langrang, Nordsee und Ostsee dürfte wieder eingerichtet werden. Man erwartet, daß es eine lokale Gesellschaft des Ostseeverkehrs aufnehmen wird.

## Sinnbildererscheinungen im März

Am 1. März beginnt die Sonne im März wieder einen der vier Hauptpunkte: am 21. um 10 Uhr nördlichen Wendepunkt der Ekliptik und bleibt von da bis zum Herbst auf der nördlichen Halbkugel. Kalendermäßig steht unser Jahreskreis dann im Zeichen des Widlers, während der wichtigste Frühlingspunkt infolge der langsamen Regelmäßigkeit der Erde (eine volle Umlaufzeit — 365 1/4 Jahre), seit er vor mehr als 2000 Jahren in dem Sternbild des Widlers lokalisiert wurde, bis in das Sternbild der Fische gewandert ist. Die Stellung der Sonne im Äquator bringt auch die gleichlange Dauer von Tag und Nacht mit sich.

Am Abendhimmel ist außer Kepus im Großen Bogen, der sein die ganze Nacht sichtbar bleibt, noch Merkur zu beobachten, der am 14. März in größte Ostgenauigkeit gelangt; dabei steigt er fast 16 1/2 Grad südlich von der Sonne. Gegen Monatsende wird der Planet sichtbar, da er am 21. in letzter Konjunktion mit der Sonne kommt.

Am Ansehne von Uranus, der am 18. in Konjunktion tritt, wird und deshalb verborgen bleibt, sind die übrigen Wandelsterne am Morgenhimmel zu sehen. Venus ist jetzt ausgeprägter Morgenstern und erreicht am die Konjunktion ihrer größten Größe. Mars, immer noch sichtbar zu verfolgen, bewegt sich langsam in der Ekliptik aufwärts. Jupiter ist in den letzten Morgenstunden über den Horizont, bietet jedoch noch kein bemerkenswertes Bild. Am besten ist noch Saturn zu beobachten, der gerade um 1 Uhr nachts, höchstens über dem 11 Uhr aufgeht.

Da der Monat Februar im Gemeinjahr nur 28 Tage zählt, während ein Mondmonat 29 1/2 Tage dauert, verläßt die Mondgalerie im März gegenüber dem Vormonat 1 1/2 Tag früher ein. Der dabei ein am 7. März des Leier Sternes und am 14. Mars. Am 21. steigt sich der Mond 25 Grades über den 21. als Vollmond.

Der Fingerring zeigt sich gleich dem Sonnenstande die bemerkenswerte nähere Jahreszeit am 11. im Vorhinein erhebt bereits der Regen, der letzte Stern der Regen, die letzten

knappen Bildern über die Spone reißt, das getadete grandios genannt werden muß. Die Handlung zu erzählen wäre sinnlos, denn sie besagt nichts oder wenig gegenüber der Art und Weise wie hier Menschen unserer Zeit angepaßt werden. Aufs äußerste beschränkt ist bereits die Form, die gänzlich neu und man müßte sagen die einzig mögliche Form des Drama unserer Tage ist; denn man adste wohl darauf, es ist keine Tragikomödie, die bei aller Tragik das Gemüthliche, Verjüngende früherer Zeiten hätte, sondern die Tragik ist, genau wie das Wahnsinnige, Katastrophale der Gegenwart, geknüpft, bis es sich überführt, schließlich nicht mehr tragisch, sondern — grotesk wirkt. Welche lähmende Wirkung das Bild bereits bei der Reflektion ausübt, belaudet vielleicht am besten die Tatsache, daß es vor seiner Ausführung von mehr als einem Duzend der größten Bühnen des In- und Auslandes erworben wurde — ein Fall, der bei einem bis dahin unaufgeklärten Autor vereinigt dastehen dürfte. Peter G. Schmitz.

Gegen die Propaganda für Errichtung von Findelhäusern, die auf dem letzten deutschen Verzeiag in Leipzig getrieben wurde, menden sich eine Rundgebung des Bremer Bundes für Mutterchutz und Sexualreform. Die Kinderzeugung, so wird gesagt, legt den Eltern auch die Verantwortung für Unterhalt, Erziehung und Familienleben der Kinder auf. Wo diese Verpflichtungen nicht erfüllt werden können, muß die Empfängnis verhindert werden. Die Einrichtung von Findelhäusern würde dagegen nur den verantwortungslosen Verkehr der Geschlechter ohne Rücksicht auf die Folgen steigern. Sie würde auch die angestrebte Hochachtung vor der Mutterschaft vereiteln und aufs neue der verlogenen bürgerlichen Moral Vorwurf leisten, die in der unehelichen Mutterschaft eine Schande erblickt.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 8. I. Lübeck, den 2. März 1927

1-4 Uhr und 4-7 Uhr Sprechstunden nachmittags geschlossen

Parteiortand. Mittwoch, den 3. März, abends 6 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9.

Freitag, Sitzung, Vorstandsmittglieder! Heute 8 1/2 Uhr im Parteilokal.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Mittwoch, Sitzung, den 3. März, abends 7 Uhr im Kaffeehaus Volkshaus. Um 8 Uhr Heimabend. Wir haben für die März-Veranstaltung.

Jugendsozialisten

Mittwoch, 1. März, 8 Uhr, Jugendheim Könnigsstr. Fortsetzung des Bildungsvereins. Genosse H. Müller spricht über "Dank und unglückliche Geschlechter, ihre Nichtigkeiten und ihr Kampf". Politisches Gehehen. - Parteipropaganda: Montag um 1 1/2 Uhr pünktlich im Jugendheim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 8. I. Lübeck, den 2. März 1927

Schleier, Streiktag und Freitag

Spiele. Heute abend 8 Uhr: Heben im Gewerkschaftshaus. Teilnahme ist Pflicht.



## Filmschau

**Hansa-Theater.** Was in einer bürgerlichen Ehe in sieben Tagen, der Tag zu anderthalb Jahren gerechnet, alles passieren kann, das wird in dem Ufa-Film: *Soll man heiraten?* demonstriert. Wer diese Liebesgeschichte mit moralisierendem Abschluß nicht mißachtet, hat nichts verächtlich und kann es immer noch nachholen, da die Filmindustrie derlei Duzendware auch fernerhin produzieren wird. — Leute, die sonst mehr zu tun haben als die Zeit mit verfilmter Badischliteratur totzuschlagen, werden für die still hinuntergemergelten Seufzer mit dem *Harold Lloyd-Film: 1000:1* entschädigt. Eine unglaubliche aber ganz tolle Geschichte. Die Verrücktheit ist auf die Spitze getrieben. Da wird wahnwitzig gesprungen, geprügel und gebozt, daß die Kerls wie die Fliegen zu Boden sinken. Das Theater soll eine phantastische südamerikanische Insel: *Paradiso* darstellen. Die künstlich aufgebaute Filmstadt drängt sich zwar dem bloßen Auge auf, aber die handelnden Personen lassen die Potemkinen leicht vergessen. Die Hauptperson Harold Lloyd vollbringt glänzende Leistungen und sein Partner John Wain, ein 8 Fuß großer und 4 1/2 Zentner schwerer Riese enthüllt sagenreiche Kraftfülle. Der haut mit seinen Kästen ganze „Revolutionen“ zusammen. *Johna Koffin*, die Pflegerin des spleenigen Amerikaners, zeigt gar köstliche Anmut. Zur Beruhigung Neugieriger: sie kriegt zum Schluß, wenn das ganze Dorf mit samt seinen tapferen Helden kaputtgeschlagen ist, ihren Pflegebefohlenen. Doch das ist bei dem Amerikaner nicht die Hauptrolle. Diese liegt in dem buntgewirbelten Durcheinander, in der kaum glaublichen Keckerei, die den Zuschauer in endloser Spannung und heiterster Laune hält. Schade, daß die Direktion des Hansa-Theaters mit der Verteilung von Pappervollern eine Konzeption an die Halbscharfen macht. Das Hansa-Theater ist wie schon so oft wieder dabei, sich einiges Ansehen zu erwerben. Mit dieser blödsinnigen Kollererei vom Zuschauerraum aus wird es ganz gewiß nicht gehoben.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadtheater.** Heute abend: Der Kreis der in der Inszenierung des Intendanten Dr. Thur Himmighoffen. Die Premiere „Der Clown Gottes“ bereitet Theodor Vogelers vor mit Herrn Greving in der Titelrolle. Der Vorverkauf, die als achte der Kammermusik-Abonnement im Maximosaal stattfindet, wird der Autor selbst beizubringen.

## Spanienfahrt Lübecker Reedereien

In der Sitzung des Vereins für Lübecker Geschichte und Altertumskunde am 24. Februar sprach Herr Professor Dr. Vogel aus Berlin über die Spanienfahrt des 16.—18. Jahrhunderts, eines der wichtigsten und interessantesten Gebiete unserer Lübschen Reederei, das bisher nur sehr ungenügend bekannt war. Auf Grund eingehender Studien im hiesigen Staatsarchiv berichtete der Vortragende folgendes:

Unter „Spanienfahrt“ wird gemeinhin der ganze Komplex der Fahrt westlich über den Vermeerkanal hinaus, also nach Frankreich, Spanien, Portugal und dem Mittelmeergebiet verstanden. Sie ist ursprünglich aus der alten, im 15. und noch Anfang des 16. Jahrhunderts reger betriebenen „Baiensfahrt“ an die westfranzösischen Salzflüsse hervorgegangen, die sich im 16. Jahrhundert hauptsächlich nach dem kleinen Brouage (bei Rochefort) richtete. Die dorthin ausgehenden Schiffe brachten gewöhnlich zunächst Getreide und Schiffsbaumaterial nach Holland oder England, liefen dann in Ballast zu den Salzflüssen und kehrten damit in die deutschen Nordsee- und Ostseehäfen zurück, wobei vielfach in den Vorhäfen des damals größten Welthandelsplatzes Antwerpen, in Arnemuiden und Veere, Station gemacht und die Großschladung gegen raffiniertes Salz umgetauscht wurde. Schwierigkeiten im Verkehr mit Frankreich und England lenkten dann seit Mitte des 16. Jahrhunderts den Verkehr in stärkerem Maße nach Portugal, das sowohl Salz lieferte, wie es auch ein aufnahmefähiger Markt für nordische Produkte, Schiffsbaumaterial und Getreide war. Entscheidend für die ganze Entwicklung der Spanienfahrt war die Konkurrenz gegen die übermächtige Schifffahrt der Holländer. Die Kriege Karls V. gegen Frankreich waren für die deutschen Seestädte günstig, da sie sich des Vorzuges der Neutralität erfreuen konnten. Besonders die Kriege von 1536—38 und 1551—59 ließen ein Anwachsen der deutschen Fahrt nach Westen erkennen. Der nordische Dreikronenkrieg (1563—70) brachte zwar einen schweren Rückschlag, aber dafür waren die dann folgenden Jahrzehnte infolge des Niederländischen Aufstandes gegen Spanien ungemein günstig. Das Auftreten der Geusen wirkte verheerend auf die holländische Schifffahrt. Diese hat zwar dann, da sie einfach nicht zu entbehren war, den Verkehr nach Spanien forschen können, aber ihre deutschen Konkurrenten erfreuten sich doch einer gewissen Bevorzugung; die Absicht einer engeren politischen Verbindung der Hansestädte mit Spanien wurde allerdings durch den Untergang der großen Armada 1588 vereitelt. Als man aber 1598 mit der Ausschließung der Holländer von den bisherigen Häfen Ernst machte, erlebte die deutsche Spanienfahrt in dem Jahrzehnt 1599—1608 ihre höchste Blüte; jährlich sind damals über 200 deutsche Schiffe von 15—20 000 Last Tragfähigkeit nach Spanien gefahren,

darunter in einzelnen Jahren 50 und mehr Lübecker; es wurde viel Geld verdient und die Schiffergesellschaft nahm „von Dage tho Dage to“. Der spanisch-niederländische Waffenstillstand 1609 machte dieser Blüteperiode ein Ende, da die Holländer nun wieder mit ihrer übermächtigen Konkurrenz auftraten, sie sogar durch gewisse technische Neuerungen im Schiffbau noch unübersteiglicher machten. Der dreißigjährige Krieg, obwohl sonst der deutlichen Seeschifffahrt vielfach schädlich, brachte eine Nachblüte, weil der Krieg zwischen Spanien und Holland aufs neue ausbrach. Ueber die Zeit seit dem westfälischen Frieden konnte der Vortragende auf Grund der Akten und Rechnungen der Lübecker „Spanischen Kollekten“ berichten. Diese zeigen, daß die Fahrt nach Portugal sich bis zur napoleonischen Zeit dauernd gehalten hat, wenn auch nur noch als Schatten der früheren Größe. Als Ersatz dafür hat die Fahrt nach Frankreich einen neuen Aufschwung genommen. Während des Krieges, den Ludwig XIV im Bunde mit England gegen Holland 1672—78 führte, gelang es Lübeck, das Geschäft in Bordeaux-Weinen an sich zu ziehen, das fortan (bei einer jährlichen Einfuhr von etwa 5—10 000 Orbst Wein, ferner Branntwein, Sirup, Pflaumen, Papier) ein wichtiger Handelszweig der Lübecker Kaufmannschaft wurde. In der Ausreise hielten die Lübecker ihre Holz- und Getreideladung meist in anderen Ostseehäfen, besonders Stralsund, Libau und Riga; von Lübeck selbst ist namentlich Amibam (Stärkemehl) nach Frankreich exportiert worden. Auch in diese Fahrt, die mit jährlich 15—25 mittelgroßen Schiffen betrieben wurde, haben kriegerische Ereignisse vielfach störend eingegriffen, im ganzen aber haben sich die Lübecker hier der holländischen, dänischen, schwedischen und englischen Konkurrenz mit Glück erwehrt. Nur die Fahrt ins Mittelmeer blieb infolge der Barbarengesfahr verschlossen, sie mußten hier ihre Ladungen unter fremden Flaggen fahren lassen.

Die inhaltreichen Mitteilungen riefen eine lange lebhaft ausgeprägte hervor, in der die Wichtigkeit der neuen Forschungsergebnisse volle Anerkennung fand.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

**Schwartzau-Kensfeld.** Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Sonntag eine öffentliche Versammlung. Genosse Dr. Leber referierte über den Fürstentumskrieg am Volke. Der Referent verstand es in vorzüglicher Weise, der stark überfüllten Versammlung klar zu legen, um was es beim Volksentscheid geht. Der Redner erntete stürmischen Beifall. Es zeigte sich auch hier, daß die Arbeiterpartei geschlossen die Fürstenabfindung ablehnt und für den Volksentscheid eintritt.

**Stedelsdorf.** Soz. Partei. Am Dienstag, dem 2. März, Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

**Enlin.** Der Landesausschuß ist zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr, nach Enlin zusammenberufen. Die Tagesordnung für die Sitzung lautet: 1. Eingänge, 2. Bildung eines Real-Procureurgenossenschafts in Ahrensbof, 3. Beratung des Landesfassen-Voranschlages für 1926/27, 4. Erwählung des besonderen Steueraussschusses, 5. Gutachtliche Aeußerung zur Regierungsbekanntmachung betr. die den beamteten und praktischen Tierärzten in gerichtlichen und polizeilichen Fällen zustehenden Vergütungen, 6. Sonstiges.

## Rampffonds für das Volksbegehren

### Parteiengenossen und Parteigenossen!

Die ungeheuren Forderungen, die die ehemaligen Fürsten an das deutsche Volk stellen, zwingen zum Volksbegehren. Um für die notwendige Aufklärung sorgen zu können, müssen Mittel beschafft werden. Der Bezirksvorstand hat Marken zu 30 Pfennig herausgegeben. Diese Marken werden durch unsere Beitragskassierer vertrieben. Jeder in Arbeit stehende Genosse muß eine Marke kaufen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Ferner wenden wir uns auch an die übrigen Gegner des Fürstenranbes, unsern Rampffonds gegen die Fürstenabfindung zu stärken. Gelder für den Rampffonds bitten wir an das Parteisekretariat, Johannisstraße 48 I, abzugeben, oder auf unser Bankkonto (Gemeinnützige Arbeitergenossenschaft, Hundestraße 49/51) einzuzahlen.

### Der Vorstand

des Sozialdemokratischen Vereins Lübeck.

## Schleswig-Holstein

**Flensburg.** 29 Jahre Zuchthaus für Brandstiftung. Zu einem außerordentlichen kriminalistischen Ereignis wurde die letzte Schwurgerichts-Periode. Neun Anklagen waren insgesamt erhoben, sieben von ihnen lauteten auf Brandstiftung, die untereinander in keinem Zusammenhang standen. Alle wegen Brandstiftung erhobenen Anklagen führten zur Verurteilung, insgesamt wurden 29 Jahre Zuchthaus verhängt. Die Brandstiftungs-Schwurgerichtsperiode der vergangenen Woche in Flensburg ist ein Ereignis, wie es in der Kriminalgeschichte Deutschlands noch nicht vorgekommen sein dürfte.

## Mecklenburg

**Selmsdorf.** Der Arbeiter-Gesangverein Selmsdorf veranstaltet am Sonntag, dem 6. März, im Lokale M. Woberich einen Theater- und Liederabend unter Mitwirkung des Damen- und Gemischten Chors (Leitung: Chorleiter Groß-Lübeck). Zu Gehör kommen Lieder von Silcher, Kreuzner, Zellner, Bohte, Mendelssohn, Greßner usw. Im bunten Teil gelangt ein Singpiel, vorgelesen von 4 Damen, und die Burleske „Zur fidele Scheidung“, sowie der Lachschlager „Bubi schläft“ zur Aufführung. Auch an Couplets und Vorträgen wird es nicht fehlen. Ein Ball wird diesen Abend beschließen. Anfang 7 1/2 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Am Donnerstag, dem 4. März, 8 Uhr, ist öffentliche Generalprobe. Um rege Beteiligung bittet das Komitee.

## Gewerkschaften

**Gasbomben gegen Streikende.** Vor einiger Zeit ging durch die Presse die neueste Erfindung der amerikanischen Zivilisation: wie sich der amerikanische Kapitalismus aussticht, als Mittel gegen „Ansammlungen“ ähnele und tränen erzeugende Gase zu gebrauchen. Dieses modernste Kampfmittel ist nun bei dem vor kurzem beendeten großen Streik in den Anthrazitkohlengruben tatsächlich angewendet worden. Etwa tausend streikende Bergarbeiter marschierten in einem Demonstrationzug durch die Straßen von Scranton. Als sie sich den Gruben nähern wollten, um die wenigen Streikbrecher zum Anschluß zu veranlassen, trat die Polizei in Aktion. Tagelang war bereits eine ausgeübte Straßenkampfableitung in Bereitschaft, die mit Tränengaspatronen ausgerüstet war, und der Polizeipräsident Rose hatte für genügenden Nachschub an Tränengas gelorgt. Aus den Berichten ist allerdings zu entnehmen, daß infolge der Besonnenheit der Demonstranten von der furchtbaren Waffe nicht in größerem Maße Gebrauch gemacht wurde, vielmehr ist lediglich ein einziger Schuß von einem Polizisten entweder aus Aufregung oder aber in der Absicht, die Arbeiter zu provozieren, abgefeuert worden. Aber dieser eine Schuß eröffnete dennoch eine furchtbare neue Ära: den Gastrieg im Klassenkampf. Werden die Arbeiter stark genug sein, diese grauenhafte Aussicht zu vereiteln, indem sie sich weigern, weiter Giftgase zu erzeugen, die gegen ihre Klassenossen im fremden, aber auch im eigenen Lande verwendet werden?

## Genossenschaften

### Genossenschaftliche Hilfe für Erwerbslose

#### Konkurrenzneid der Satten

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Eine geradezu vorbildliche Einrichtung für das übrige Deutschland hat der Konsumverein in Königsberg getroffen. In Königsberg ist die Arbeitslosigkeit besonders groß. Um die Not der Arbeitslosen einigermaßen zu lindern, speist der Konsumverein jetzt jede Woche 1000 Arbeitslose. Im großen Saale des Gewerkschaftshauses finden an zwei Tagen in der Woche die Speisung von je 500 Arbeitslosen statt. Jeder der Arbeitslosen bekommt zum Mittagessen zwei Brötchen und ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee. Außerdem wird an jedem der an der Speisung Teilnehmenden ein Brot verabfolgt, das von den Genossenschaften und der „Königsberger Volkszeitung“ sowie deren Angehörigen abwechselnd gestiftet wird. Während der Speisung konzertiert eine Kapelle, die sich ebenfalls kostenlos zur Verfügung stellt. Auch die Mitglieder eines Kabarets haben ebenfalls schon ohne Entgelt ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Man sollte annehmen, daß diese gegenständliche Einrichtung den Beifall aller Menschen ohne Unterschied der Partei oder Klasse findet. Weit gefehlt! In der Königsberger Stadtratsversammlung haben die Bürgerlichen gegen diese Einrichtung des Konsumvereins Sturm gelaufen. Sie bezeichnen keine Hilfsbereitschaft als unlautere Konkurrenz. Besser kann sich das Bürgertum nicht demaskieren. Die Arbeitslosen können verhungern, wenn der Profit einer kleinen Klasse nur blüht. Die Arbeiterpartei mag aus diesem Vorgang lernen, was Solidarität vermag, und daß sie sich auf niemand als auf sich selbst verlassen kann.

## Hauschwamm, Gesundheit und Geldbeutel

Von Karl Maurer, Lanterbach

Zum Hausbau ist heutzutage viel Geld notwendig. Vor jeder noch so kleinen Reparatur schreit der Hausherr zurück; um wie viel mehr schreie die großen. Durchaus verständlich bei der heutigen wirtschaftlichen Lage! Weniger verständlich dagegen ist die geringe Sorge und Aufmerksamkeit auf das Entstehen von Schäden im Haus, und das vor allem in den Gebäuden, wo Fachwerkbau und Ziegelbedachung vorherrschen. Solche Häuser enthalten Baumaterialien, wie Holz, Stroh usw., die leicht durch Pilze zerstört werden können. Der gefährlichste in unseren Gegenden ist der Hauschwamm, der, wie alle Pilze, der grünen Farbstoffen entbehrt und seine Nahrung als Schmarotzer aus anderen organischen Stoffen zieht. Wenn man sich vor diesem schlimmen Gift unserer Häuser rechtzeitig schützen will, muß man seine Lebensweise genau kennen.

Die Pilze erzeugen zur Weiterverbreitung keine Samen wie die höheren Pflanzen, sondern kapseln kleinste Teile ihres Körpers in winzig kleine, staubartige Kammernchen, das sind Sporen, die mit kräftigen Hüllen umgeben sind. Diese dringen überall hin. So auch in die Häuser, in das Bau-, Bretter- und Brennholz. Ihre weitere Entwicklung wird durch feuchte Luft sehr begünstigt. Die Pilzsporen wuchern sehr rasch in dem befallenen Holz, ohne anfänglich äußerlich bemerkbar zu sein. Erst später, wenn die Entzückung des Holzes fortgeschritten ist, macht sie sich auch äußerlich kenntlich durch Bildung von grauwäissem, dichtem Pilzgeflecht (Mycel) an der Oberfläche. Beim Hauschwamm scheidet das Mycel Wassertropfen ab. Daher gab man ihm den Beinamen: der tränende. Aus diesem Farngewebe entstehen schließendlich die sogenannten Fruchtkörper; das sind die Stellen, wo die obengedachten Sporen entstehen. Im Gegensatz zu den wohlgebildeten Formen vieler Pilze im Walde liefern die Hauschwamm Fruchtkörper der verschiedensten Form: bisweilen einen halben Meter groß, von anfänglich schneeweiß, später goldbrauner Farbe. Die Sporensicht befindet sich in der fäulnisartigen Oberfläche. Von den oberflächlichen Mycelien wachsen oft bläuliche Stränge aus, die bis 7 Meter lang werden können und sich durch massive Deden und Mauern hindurchschleichen. Diese Stränge bestehen aus dünnen Pilzfäden und aus

größeren Leitungssträngen für Nährstoffe und Wasser, ferner aus hartverdikten Fasern, die charakteristisch für den Hauschwamm sind.

Gerade in der Jetztzeit, wo die Häuser rasch gebaut und bezogen werden, besteht leicht die Möglichkeit, daß ein Haus erkrankt. Viele Hausinhaber machen sich in sträflichem Leichtsinne auch nicht die Mühe, ihr Haus von Zeit zu Zeit, vor allem in den abgelegenen Ecken, zu inspizieren. Zwar erscheinen die Balken und Bretter äußerlich oft ganz gesund, während sie im Innern schon stark pilzhaltig sind. Sorgsamkeit kann aber auch hier oft großen Schaden abwenden. Ungeachtete Reichtümer fallen dem Hauschwamm zum Opfer. Doppelt gefährlich ist er, da er nach festem Fußfaß in einem Haus auch völlig trockenes Holz infizieren kann. Denn wir haben oben erfahren, daß er selbst Wasser abgibt, das er zum weiteren Wachstum benutzt. Um seinen Körper aufzubauen, scheidet er Stoffe ab, die in den Balken den Zell- und Holzstoff lösen und nur Holzgummi, organischen Kalk usw. als mullmige, leicht zerklebbare Masse übrig lassen. Durch seine leicht transportierbaren Sporen, die überall hinkommen können, und durch die selbst Mauern durchdringenden Stränge ist jedes erkrankte Haus, das im geschlossenen Zusammenhang mit Nachbarhäusern steht, eine ständige Ansteckungsquelle für diese. Die Kommunen sollten daher im Interesse der Gesundheit der Häuser und der Einwohner mehr als bisher auf diesen Schädling achten. Die ziegelbedeckten Fachwerkhäuser, so schön sie sind, sind in unseren Gegenden vorzüglich disponiert zur Aufnahme dieses Plagegeistes. Holz ist genug da. Aber durch undichte Wasserleitungen, Abort- und Kanalaröhre, durch starke Regenfälle und Schneeschmelzen bei ungenügender Feuchtigkeitssituationen der Mauern wird das Holzwerk oft saugere Zeit durchfeuchtet. Schmelzender Flugschnee oder feiner Sprühregen kann vom Dachboden aus auch Feuchtigkeit in die Balken bringen. Dazu ein feuchtwarmer Sommer, der in unseren Gegenden leicht die für die Entwicklung des Hauschwammes günstige Temperatur von 22 Grad Celsius liefert. Besonders gefährdet sind die ärmeren Häuser, in denen die Wohnungen oft schlecht gelüftet und geheizt sind. Feuchtes Bauholz oder infiziertes Holz von Abbrüchen bei Neubauten, außerdem feuchtes Brennholz in den Kellern oder auf den Böden sind immer Gefährten für das ganze Haus, besonders, wenn für dieses weiche Holz verwendet worden sind. Ist in einem Haus der Pilz festgestellt worden, wozu dringend die Zuziehung eines Sachverständigen anzuraten ist, dann kann das Schlimmste, nämlich der Ruin des ganzen Gebäudes und kümmerliche Injektions-

gefährdung der Nachbarhäuser nur durch die sorgfältigste Radikalkur verhütet werden. Alle befallenen Holzteile müssen herausgenommen und die geschädigte Feuchtigkeitssituation unterbunden werden. Tragende Bestandteile der Konstruktionen sollten nicht mehr in Holz, sondern in Eisen oder Beton ausgeführt werden. Infizierte Fußböden müssen unter sachverständiger Aufsicht völlig entfernt und in Zement, Beton oder Hartholz erneuert werden. Außerliche Mittel, wie Desinfektionsmittel, sind völlig nutzlos; jahrelang können die Pilzsporen in trockenem Zustand lagern, um, von neuem durchfeuchtet, wieder weiter zu wandern. So können aus kleinen Ursachen große Wirkungen werden. Große Sachschäden, ja Lebensgefahren für die Bewohner, können die üblen Folgen der Nachlässigkeit und Sorglosigkeit sein. Wer sein Haus und dessen Einwohner lieb hat, sieht darnach und läßt sich beraten.

## Häuser, die an einem Tage entstehen

hat die Berliner Baupolizei zu Versuchszwecken zugelassen. Das neue im Ausland schon seit einiger Zeit angewandte Verfahren benutzt für Bauzwecke Platten aus Eisenbeton mit Einlagen von einem Querschnitt bis zu 10 Metern Länge und 4 Metern Höhe. Nach Fertigstellung der Platten ist es möglich, ein kleines Haus oder zwei bis drei Wohnungen an einem Tage im Rohbau herzustellen. Gegenwärtig sind nach dem neuen Verfahren in Berlin-Lichtenberg und Friedrichsfelde 138 Wohnungen für den Reichsbund der Kriegsschädigten fertiggestellt worden. Die neue Bauart, zu der Kranen und sonstige schwer transportable Aufbauten notwendig sind, lohnt sich nur, wenn eine größere Anzahl von Wohnungen gleichzeitig im Reihenaufbau errichtet werden kann. Die Wände werden auf der Erde ausgegossen. Ist dann werden sie nach der Erhärtung aufgerichtet und durch Deden miteinander verbunden. Fenster und Holzrahmen werden schon vorher mit einbetoniert. Neugierlich bieten die Häuser das selbe Bild wie Bauwerke aus Ziegel. Die Dächer können flach oder in Dachziegelform hergestellt werden. Die Baukosten sollen für den Rohbau nach Angabe der Unternehmer 30 bis 40 Prozent billiger sein als im Ziegelbau. Ein Einfamilienhaus aus zwei bis drei Zimmern, Küche, Kammer, Nebengelaß und Bad soll insgesamt 8500 Mark kosten. Die Unternehmerfirma steht mit der Stadt Berlin in Unterhandlung, um zunächst einige 100 Häuser an verschiedenen Stellen der Stadt zu errichten. Die Baupolizei hat keine Bedenken geäußert.



# Theater und Musik

Stadttheater

Holofernes,

Oper in zwei Akten frei nach Hebbel von E. N. von Reznicek. Emil Nikolaus von Reznicek wurde weiteren Kreisen bekannt durch seine einst viel gegebene heitere Oper „Donna Diana“, deren geistvolle Lustspielouvertüre auch im Konzertsaal häufig zu hören war. Sein 1920 entstandener „Ritter Blaubart“, dessen gefaltreiches Buch von Herbert Eulenberg stammt, fesselte vor allem durch die an Strauß gemahnende, meisterliche Behandlung des modernen Orchesters. Den größten Erfolg erzielte Reznicek indessen mit seinem „Holofernes“, der sich bereits auf vielen Bühnen durchsetzen konnte und im Vorjahre auch im Badischen Landestheater in Karlsruhe sehr herzlich aufgenommen wurde. Der bereits im 66. Lebensjahre stehende Komponist, der als Lehrer an der Hochschule für Musik in Charlottenburg wirkt, gestaltete sein Werk nach einer Bearbeitung der Hebbelschen „Judit“. Mag man zu derartigen Umformungen stehen, wie man will (der Vorwurf ist vielfach etwas gewalttätig behandelt, auch wird dem Hörer, der das Original nicht kennt, manches dunkel bleiben):

man muß dem Bearbeiter zugestehen, daß er einen dramatisch bewegten, wirksamen Operntext geschaffen hat. Und zudem ist sein Vorgehen durch die Tradition längst geheiligt. Der Schwerpunkt der Komposition liegt im Orchester. Geistvolle Kunst der Instrumentation, scharfe Charakterisierung fallen auf. Es fehlt auch nicht an lyrischen Höhepunkten, die allerdings infolge der dramatisch zugespitzten Handlung etwas spärlich geübt sind. Verwendung der Sologeige und des Solocellos ergeben herrliche Klangwirkungen. Vor allem aber erweist sich Reznicek als Meister der Farbe in der Untermalung der dramatischen Szenen. Mögen auch die gewählten Farböne dem Hörer mitunter grell, mitunter eigenartig oder gar befremdend erscheinen, sie lösen doch stets eine Wirkung aus, die der Situation angemessen ist. Am wenigsten entspricht vielleicht der Schlachtenärm der Vorstellung, aber wer will mit dem Komponisten rechten; findet doch auch die Schilderung derartiger Szenen durch Richard Strauß (Ein Heldenleben) nicht ungeteilte Zustimmung. Die Straffheit in der Zusammenfassung der Mittel, die Gedrängtheit in der Aufeinanderfolge sind Vorzüge, die wohlthuend auffallen. Bemerkenswert ist die Behandlung und Verwendung der Chöre, die durch Sicherheit und lebendige Gruppierung zum Erfolg der hiesigen Aufführung viel beitragen.

Im Mittelpunkt der Oper steht naturgemäß der zweite Akt, dem der Holofernes das Gepräge gibt. Er wurde von Herrn Prohaska überragend verkörpert. Stimmlich kühlern, dastellerisch von padender Realistik, deklamatorisch von überzeugender Eindringlichkeit beherrschte er die Szene als geradezu idealer Vertreter des Hebermenschen. Weniger spielend überwand Fräulein Fiege die Wogen des Orchesters. Ihre prächtvollen Mittel sind mehr auf Schönheit als auf Klangwucht eingestellt, und die Sängerin tut Unrecht, so zu forzieren, wie sie es an den Höhepunkten ihrer anstrengenden Aufgabe für nötig hielt. Ihre Judith wäre auch ohne diese grellen Schlaglichter eine achtunggebende Leistung gewesen. Der würdige Oberpriester des Herrn Malinberg, die schönsinnige, deutlich prägende Alra des Fräulein Senderowa und der Major des Herrn Kaufmann ragten aus der Zahl der übrigen Mitwirkenden hervor. Herr Boruta meisterte die schwierige Aufgabe mit der Heberlegenheit und der Umsicht, die ihn auszeichnen. Die abgetönte Wiedergabe des Orchesterparts und der Chöre sind sehr verdienstlich. Die szenische Leistung (Karl Egger) hatte wirkungsvolle Bilder geschaffen und die Massen geschickt gruppiert. Starke Eindrücke hinterließ der von der Balletmeisterin (Kate Hartung) einstudierte Tanz der Mädchen im zweiten Akt, der dem Können unseres Balletts das beste Zeugnis anstellte. Die Aufnahme des Wertes, das in einer würdigen Aufführung an den zahlreichen Hörern vorüberzog, war sehr herzlich. Mit den Darstellern und den Leitern konnte auch der anwesende Komponist für den anhaltenden Beifall danken.

## Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Vorhersage für den 1. und 2. März. Zunächst langweiliges Aufklaren, vereinzelt noch Niederschläge in Schauern, Abkühlung, später wieder zunehmende Bewölkung und wieder etwas wärmer.

## Arbeiter-Sport

Arbeiter-Radsport-Club Solidarität Schwartau-Kenjesfeld. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 2. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal W. Weibers. Ergeben dringend erbeten.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein Schlutup. Umständehalber findet unsere Stammlung schon am Dienstag, dem 2. März, 8 Uhr im Klublokal statt. Erscheinen eines jeden, auch passiven, Genossen ist Pflicht. — Vorsitzende Rudolf Biehl, 1. Vorsitzender.  
Arb.-Turn- u. Sportklub Schwartau-Kenjesfeld. Am Sonnabend, dem 6. März, abends 8 Uhr Turnabend bei Weibers. Das Erscheinen sämtlicher Sportgenossen ist Pflicht.  
1. Konzertina- u. Bandonion-Orchester Lübeck von 1905. Mitgliederversammlung am 2. März, abends 8 Uhr bei Lender. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Rübe Müllergesellschaft.  
Dampfer Lübeck, Kapl. S. Ebler, ist am 27. Februar morgens von Constanza nach Danemark abgegangen.  
Lübeck-Wilburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Dampfer Zmarra, Kapl. S. Meyer, ist am 26. Februar mittags in Sona (Nordfrankreich) angekommen und am selben Tage 7 Uhr abends von dort nach Brüstel abgegangen.



## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Allgemeine Tageseinteilung: 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht, Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht, Landw. Meldungen. — 12 Uhr mittags: Küsten-Wetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbüchse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Kautener Zeitgehehen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbüchse der Norag. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbüchse der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funf. — 4.15 Uhr nachm.: Übertragung aus Bremen. — 4.15 Uhr nachm.: Übertragung aus Hannover. — 5 Uhr nachm.: Steuerfunk der Norag. Von Reg.-Kat. Mühl. 1. Die Bemerkungsvorrichtungen für die erste Veranlagung nach dem neuen Einkommen-Steuergesetz. 2. Steuertermine der Woche. — 6 Uhr abends: Märkte Lübeck in der Funkverbindung. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.20 Uhr abends: Mit welcher Fütterungsweise erziele ich bei meinen Hennen die höchstmöglichen Eierträge für jede Jahreszeit? Von G. W. Müller, Direktor der Geflügelzucht Deensen. Im Rahmen der Schule für Landwirtschaft. — 8 Uhr abends: Die neue Romantik. Kammermusikabend des Hamburger Städt. Quintetts.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freizeitsport und Reiselisten: Hermann Haxer. Für Interate: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Seiten.

# Jansen

## Staatliche Lotterie - Einnahme

26./252. Breußl.-Süddeutsche Klassenlotterie

Am letzten Ziehungstage (Sonnabend) der Schlüsselklasse fiel laut Telegramm

### Die große Prämie von

2 mal 500 000 RM.

auf die mit 1000 Mark Gewinn gezogene Nr. 235 622 nach Cannstatt und Nürnberg.

Die Einzahlung-Gewinne kommen ab heute zur Auszahlung. Die Gewinne über dem Einsatz dürfen nach den amtlichen Bestimmungen von den staatlichen Lotterie-Einnahmen erst nach Erscheinen der amtlichen Ziehungsliste zur Auszahlung gebracht werden (in diesem Falle annehmbar Anfang kommender Woche; genaues Datum wird noch bekannt gegeben).

Die zur nächsten Lotterie schon jetzt wieder in großem Umfange eingehenden Bestellungen lassen darauf schließen, daß auch die Lose zur neuen Lotterie wieder sehr bald ausverkauft sein werden. — Sichere sich daher jeder, welcher an der demnächst beginnenden Lotterie ebenfalls beteiligt sein möchte, schon jetzt sein Los.

## Amtlicher Teil

### Bekanntmachung über Müdenverteilung

Das Polizeiamt wird auf Grund vorgebrachter Klagen in den nächsten Tagen die Grundstücke der Vorstadt St. Gertrud auf das Vorhandensein von Müden untersuchen und diese vorkommendenfalls gegen Erstattung der baren Auslagen vertilgen lassen. Falls auch in anderen Stadtteilen das Vorkommen von Müdenbrut bemerkt ist, so wird auch dort die Vertilgung durch die Desinfektoren des Polizeiamtes vorgenommen werden, sobald ein diesbezüglicher Antrag bei der zuständigen Polizeiwache gestellt ist. Lübeck, den 27. Februar 1926. Das Polizeiamt.

### Zwangsversteigerung

In Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Krumpflese Blatt 32, auf den Namen des Gärtners Walter Ziehe in Krumpflese eingetragen Grundstück Artikel 32 der Mutterrolle, groß 92 a 99 qm, am Dienstag, dem 27. April 1926, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 12. Februar 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 2. Februar 1926, bereits verstrichen war.

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt. Lübeck, den 25. Februar 1926. Das Amtsgericht, Abteilung IV.

### Verfall und Wiederverkauf von Ruhezgräbern

Im Begräbnisbezirk H. Bauhof 15 und auf den Friedhöfen liegen Ruhezgräber der im Jahre 1925 verstorbenen Angehörigen aus. Auf Grund der §§ 14 und 15 der Friedhöfe- und Begräbnisverordnung werden die Angehörigen der in diesen Gräbern Ruhezgräbern Angehörigen, die auf den Gräbern befindlichen Denkmäler bis zum 31. März d. J. präzisieren, widrigenfalls sie bei anderweitiger Verfügung über die Gräber durch die Behörde werden eingezogen werden, oder die Angehörigen gegen Zahlung der gleichmäßigen Gebühr zu verlagern. Lübeck, den 1. März 1926. Die Friedhöfsbehörde.

### Verdingung.

Die Arbeiten zur Verlängerung des Hauptfeldes der Nageburger Allee vom Grundstück Nr. 19 bis zur Kahlhorststraße (rund 300 m) sollen verdingt werden.

Unterlagen und Zeichnungen liegen im Bauamt, Mühlendamm Nr. 10 aus und können von dort gegen Einzahlung von 3 RM. bezogen werden.

Angebote sind bis zu dem am Sonnabend, dem 6. März, 12 Uhr mittags, stattfindenden Verdingungstermin beim Bauamt Mühlendamm Nr. 10 einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lübeck, den 1. März 1926. Tiefbauamt.

### Öffentliche Verdingung

Über die Ausführung der Anstreicherarbeiten für den Erweiterungsbau der Stadtbibliothek. Angebote sind bis zum 10. März 1926, mittags 12 Uhr, einzureichen. Lübeck, den 1. März 1926. Das Bauamt

### Bekanntmachung

Über das Ergebnis der Wahl für die Vertreter der Verordneten im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das nächste Jahr.

Bei der am 2. Februar 1926 stattgefundenen Wahl für die Vertreter der Verordneten im Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurden insgesamt 1818 Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen auf

Wahlvorzug 1 — Hagelstein — 1433 Stimmen. Wahlvorzug 2 — Heiden — 333 Stimmen.

Zu wählen sind 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner der Verordneten. Auf Grund der abgegebenen Stimmen wurden bei Ermittlung des Wahlergebnisses durch den Kassen-Vorstand als gewählt festgestellt:

Wahlvorzug 1: Vertreter: Hagelstein, Guffan, Schiffschreiber, Entia, Ringel, Wilhelm Seibertschüler, Bob Schwartau, Nielsboiter, Cl. An, Arbeiter, Hoffendorf, Ebel, Adolf, Arbeiter, Entia, Maria, Karl, Lagerhalter, Jansenburg, Briest, Heinrich, Lüpfel, Kenjesfeld, Christophersen, Peter, Arbeiter, Ahrensbohl. Ersatzmänner: Hilpsski, Maria, Moler, Rolante, Ehlers, Hans, Arbeiter, Entia, Spergen, Guffan, Rauer, Guffan, Debenjer, Hans, Arbeiter, Bob Schwartau, Heide, Heinrich, Lüpfel, Bob Schwartau, Meyer, Konrad, Arbeiter, Jansenburg, Decker, Marie, Arbeiterin, Bob Schwartau, Bremer, Guffan, Zimmerer, Ahrensbohl, Erhard, Gottfried, Arbeiter, Ahrensbohl, Briest, Otto, Arbeiter, Entia, Jacobson, Friedrich, Lagerhalter, Kenjesfeld, Jarp, Hans, Moler, Rollersmühlen, Schaper, Albert, Arbeiter, Bob Schwartau, Boel, Heinrich, Arbeiter, Entia.

Wahlvorzug 2: Vertreter: Heiden, Adam, Oberbahmeier, Hjt. Gleichendorf. Ersatzmänner: Bedde, Heinrich, Arbeiter, Entia, Böhmann, Hans, Arbeiter, Entia.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassen-Vorstand oder beim Verdingungsausschuss in Entia angefochten werden. Das Verdingungsausschuss entscheidet. Lübeck, den 28. Februar 1926. Der Vorstand: H. Etensbohl.

### Waisenhaus

Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus sind von den Müttern oder Angehörigen der Kinder in Begleitung der Lehrer am Mittwoch, d. 10. März, nachmittags 5 Uhr, im Waisenhaus anzubringen. Geburts- und Taufnamen und letztes Schulzeugnis sind dabei einzureichen. (2598)

Die Vorsteherin des Waisenhauses.

### Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, 3. März, vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Büfett, 1 Sofa u. 1 Sofa mit Umbau, 1 Klub- und 1 Klüschgarnitur, 1 Schreibtisch, Nähmaschinen, Betteln, Spiegel u. Spiegelschrank, Koffer, 1 neues Damenfahrrad, Oberbett, Kollbeden, Hängematte, Bett u. Kissenbezüge, Bettüber, Herren- u. Damenhemde, versch. Herren- u. Damenbekleidungsstücke, 200 Pf. Stat- u. Weißwein, 82 Pf. Weine u. Spirituosen, 1 gr. Partie Zigaretten u. Zigaretten neue karpener Kessel u. Pfannen, Messer u. Gabel, Gf- u. Teelöffel. Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Die Gerichtsvollzieher.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken herzlichst Hermann Kengner und Frau.

Dankagung. Für die überaus zahlreichen Gratulationen u. Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit unseren herzlichsten Dank W. Schwarz u. Frau. 2614 Grüner Weg 12.

Meinsteh. Frau sucht leeres Zimmer gegen Hilfeleistung und Miete. Ang. u. H 430 a. D. (2611)

Gesucht verheirateter Kaufmann bei Lauffuhr- u. werf, welcher schon Lastwagen gefahren hat. (2603) Lauchwehr-Allee 5a.

Möbl. Zimmer zu verm. (2593) Obertrave 20/8.

Berl. H.-Schmiedtiefel Untertrave — Wallhalbinsel-Hausstr. Bitte abg. Gertrudenstr. 3, III. (2617)

Sonnabend Auktion Hanjstr. Gardinenüberfall verkauft. (2625) Rottwischstraße 25 II.

Vom Motorradfahrer verloren. Mühlenstraße, Kronsforder Allee — Rothede Sonntag 9—10 Uhr vorm. ein Paket in braunem Tuch, enthaltend photographische Artikel. Abzug gegen Belohnung oder Abholung bei Benachrichtigung. Schuppe, Breite Straße 85/87.

Das Buch der Woche: 6. Woche

Grottewitz: Sonntage eines Großstädtlers in der Natur. Herzg. v. W. 111. B. 111. G. Ganzleinen-Einband, 120 Seiten halbfestes Papier, 12 ganzseitige Holzschritte

für nur 1.90 M., früher 3.75 M. Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Die Abteilung Grabpflege

der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. übernimmt die Pflege von alten und neuen Grabstätten

auf allen Friedhöfen. Nach den Wünschen der Auftraggeber erfolgt die Begräbnung mit frischen Blumen.

Anmeldungen werden erbeten bei der Geschäftsstelle

Hundestraße 49/51

sowie bei den Kassemboten. (2587)

Geschäftsstunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Krämerladen (Spielzeug) gesucht. Ang. mit Nr. unt. H 429 a. D. (2607)

J. n. schwarzes Koffm (Gr. 44) preisw. zu verk. 2621) Sadowajtr. 23, II.

Feuerholz verk. billigt (2596) Falkenstr. 4.

2 Jungänger zu verk. breite, Binnenland 12.

Ein Fuder Düng. (2599) Segebergstr. 24, III, 5.

Anfertigung von Damen- und Kindergard., Knabenanzüge. 2627) Gärtnergasse 92.

Empfehle mich j. Anfertiger v. Damengarder, Kost., Mänt., Konfirmk., Umarm. v. unmod. Kleid., Knabenanzüge, Timms. Johannisstr. 46, III. (2610)

An unsere Inserenten

Anzeigen von größerem Umfange bitten wir

einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

Konfirmanden-Anzüge Kleider

Schuhwaren

empfehlen preiswert

E. G. Bekleidungs-Werkstätten

Engelsgrube 44

Rauchzeug preiswert und gut

C. Wittfoof

Ob. Mühlstr. 18

## Adresskarten

werden angefertigt bei Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46